

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 70 (1936)

135 (19.5.1936)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-694467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-694467)

Heute: 3 Beilagen

Die "Nachrichten" erscheinen täglich, ausser an den Sonntag- und Feiertagen. Abonnementpreis vierteljährlich monatlich 2.10 M. ...

Nachrichten für Stadt und Land

Zeitung für oldenburgische Gemeinde- und Landesinteressen

Hauptredaktion: Vertreter Jacob Replogge; ... Druck und Verlag von S. Scharf, Oldenburg i. O., Peterstr. 28.

Nummer 135

Oldenburg, Dienstag, den 19. Mai 1936

70. Jahrgang

Dum-Dum-Geschosse

Außenminister Eden gab am Montag im Unterhaus eine längere Erklärung über die von italienischer Seite erhobenen Beschuldigungen hinsichtlich der Lieferung von Dum-Dum-Geschossen an die abessinischen Streitkräfte ab. Obwohl diese Beschuldigungen mehr als einmal amtlich dementiert worden sind, so führte Eden u. a. aus, machten gewisse Ereignisse im Interesse der britischen Industrie und des guten englischen Namens notwendig, eine eingehende Darstellung zu geben. Um die Gesamtlage richtig zu verstehen, müsse daran erinnert werden, daß die Einwohner Abessiniens Patronen aller Art in der gleichen Weise verwenden wie einige Länder ihre Währungen. Waffen und Munition seien der teuerste Besitz der abessinischen Krieger. Darüber hinaus sei Abessinien ein Land, in dem auf Großwild Jagd gemacht werde. Die Munition der Großwildjäger bestehe naturgemäß aus Weichspitzgeschossen, die allein für diese besonderen Jagdzwecke geeignet seien. Schon lange vor dem Ausbruch der Feindseligkeiten seien zweifelslos große Mengen von Munition dieser Art von den Jägern zurückgelassen und unter die Eingeborenen verteilt worden. So sei es zu verstehen, daß im Verlauf der Kämpfe abessinische Militär sich bereits Gewehre bedient habe, deren Munition, falls die italienischen Mitteilungen über die ihren Soldaten zugesügten Verletzungen richtig seien, sehr gut aus Weichspitzgeschossen bestanden haben könne.

Die italienischen Beschuldigungen gingen dahin, daß diese Geschosse nach der Eröffnung der Feindseligkeiten von britischen Firmen an die abessinische Regierung für militärische Zwecke geliefert worden seien. Bereits am 4. Februar habe die britische Regierung den Völkerbund auf Grund einer Untersuchung auf die Grundlosigkeit der italienischen Beschuldigungen hinweisen können. Er betone, daß weder die britische Regierung noch die britische Industrie für die Tatsache verantwortlich seien, daß seit Jahren in Abessinien Munition aller Art von Hand zu Hand gehe. Die Regierung übe eine strenge Kontrolle über alle Waffen- und Munitionslieferungen aus, die in England für Ausführungszwecke hergestellt würden. In keinem Falle würden Ausführungserlaubnisse für Lieferungen erteilt, die nach der Haager Konvention verboten seien. Am 12. April habe jedoch die römische Zeitung „Messaggero“ nach einer Wiederholung der bereits widerlegten Beschuldigungen Photographien von Weichspitzgeschossen veröffentlicht, die in England hergestellt sein sollten, und außerdem einen Brief, den die Firma George Tate in Birmingham am 19. Februar an den abessinischen Gesandten in London über Materiallieferungen gerichtet habe.

Dieser Brief und die dazu gehörige Musterkollektion sei auf folgende Weise in italienischen Besitz gelangt: Am 19. Februar habe eine Person, die unter dem Namen eines Oberst Pedro Lopez aufgetreten sei, bei dem leitenden Direktor der Firma Tate als Vertreter der abessinischen Regierung vorgespunden. Nachdem er das Empfehlungsschreiben einer ägyptischen Bank — eine Fälschung — vorgezeigt habe, teilte er mit, daß die abessinische Gesandtschaft Gewehrmunition britischer Herkunft, darunter Dum-Dum-Munition, zu kaufen wünsche. Auf den Einwand, daß Dum-Dum-Geschosse nicht verwendet werden dürften, habe der angebliche Oberst Lopez erwidert, daß Abessiniern von Leoparden wimmelte, die nicht mit gewöhnlicher Munition abgeschossen werden könnten. Die Firma habe sich darauf bereitwillig, dem Besucher eine Musterkollektion der gewünschten Art zu liefern. Gleichzeitig habe Lopez um ein Befehlsschreiben gebeten, aus dem hervorgehe, daß die Befehlsschreiber britischer Herkunft seien. Mit der Musterkollektion und diesem von ihm selbst diktierten Brief habe sich Lopez

dann entfernt. Von der ganzen Angelegenheit habe man erst wieder gehört, als der Brief in der italienischen Presse veröffentlicht worden sei. Der abessinische Gesandte in London habe weder die Musterkollektion noch den Brief erhalten; ebenso sei festgestellt worden, daß Lopez keinen Auftrag gehabt habe, sich um die Munition zu bemühen.

Außenminister Eden schiederte hierauf, daß Lopez am 31. März, diesmal unter dem Namen eines Oberst Gustav Mesler, der abessinischen Gesandtschaft große Munitionslieferungen für die abessinische Regierung angeboten habe. Bei der Durchsicht der Warenliste sei dem Gesandten entgangen, daß darunter auch ein Posten von drei Millionen Weichspitzgeschossen enthalten gewesen sei. Tatsächlich sei ein Antrag auf Ausführungsbewilligung auf dieser Liste enthaltenen Munition nicht gestellt worden, aber das vom abessinischen Gesandten unterzeichnete Dokument sei später ebenfalls im „Messaggero“ veröffentlicht worden.

Der Minister schloß seine Ausführungen mit dem Ausdruck seines größten Bedauerns, daß es notwendig gewesen sei, diesen Fall an den Prager zu stellen. Sein Beschluß, diesen Schritt zu tun, sei auf die Notwendigkeit zurückzuführen, den guten Namen nicht nur der britischen Industrie, sondern auch der britischen Regierung zu schützen.

Eden bestätigte weiter, daß die italienische Regierung in der vorigen Woche eine Note an den Völkerbund gerichtet habe, die die alten Beschuldigungen

wiederhole. Diese Note sei nunmehr zurückgezogen worden. Inessen hätten die ausländischen Abordnungen in Genf im Verlaufe der kürzlichen Ministerstagung Abschriften hiervon erhalten. Dieser Umstand sei ein weiterer Grund für die heute von ihm abgegebene Erklärung. An die Erklärung Edens schloß sich eine kurze Aussprache, in der der Minister auf Befragen mitteilte, daß der sogenannte Oberst Lopez kein Ausländer sei, sondern ein britischer Unteroffizier polnischer Abstammung.

Die ausführliche Erklärung Edens ist von den Abgeordneten mit Befriedigung aufgenommen worden. Jedoch ist man, wie verlautet, in parlamentarischen Kreisen geneigt, die Angelegenheit weiter zu verfolgen. Die Regierung wird aufgefordert werden, sich mit der Rolle der Londoner italienischen Botschaft und ihren Beziehungen zu dem geheimnisvollen Obersten Lopez, der mehrere Schriftstücke gefälscht haben soll, zu befassen.

In diesem Zusammenhang werden einige Abgeordnete Anfragen über die Stellung des italienischen Militärattachés stellen. Sie sind der Ansicht, daß England der italienischen Regierung nahelegen sollte, einen Postenwechsel vorzunehmen. Ob und in welcher Weise man gegen Oberst Lopez vorgehen wird, ist noch nicht bekannt. Da er britischer Staatsangehöriger ist, kommt seine Ausweisung aus England nicht in Frage. Mehrere Abgeordnete wünschten jedoch, daß Maßnahmen ergriffen würden, um seine englandfeindliche Tätigkeit zu unterbinden.

Rasse und Volk

Den Höhepunkt der Vortragsreihe „Rasse und Volk“ auf dem Deutschen Juristentag brachte der Schlussvortrag des Staatssekretärs Dr. Freisler, Berlin, der zu dem Thema: „Rasse als Träger und Ziel des deutschen Volksrechtes“ unter Berücksichtigung des Strafrechtes“ folgende Gesichtspunkte herausstellte: Anerkennung der Rasse als Ursprung, Träger und Ziel deutschen Volksrechtes bedeuten einen grundlegenden Wandel. Dessen werde man sich so recht bewußt, wenn man Ziel, Wesen und Träger des Rechtes vor der nationalsozialistischen Machtergreifung überaus, worüber der Redner sodann im einzelnen einen äußerst aufschlußreichen Ueberblick gab.

„Seute stellen wir in den Mittelpunkt allen Strebens und aller Maßnahmen das deutsche Volk, das deutsche Volk nicht als Umwelterzeugnis, sondern als lebenden Organismus. Das deutsche Volk und seinen bestimmenden Rassenkern fassen wir organisch, d. h. lebenswirdlich auf. Wir fassen es damit als etwas Ewiges auf, nicht im Sinne des heute lebendigen Geschlechtes, sondern im Sinne der Gesamtheit der ewigen Geschlechterfolge. Wenn wir diese Auffassung zum Kern unseres Rechtswissens und Rechtsvollens machen, so ist damit gesagt: Unser Recht kann nur aus dem Volke emporsicheln, kann nur im Dienst am Volk seinen Sinn sehen, kann nur zum Volk selbst getragen werden.“

Dr. Freisler wies darauf hin, daß das Recht im Volk wur-

zeln und aus seinem Wesen, seinem Blut emporsicheln und nur dem blutbestimmten natürlichen Wesen des deutschen Volkes entsprechen könne, und fügte weiter aus: „Dieses Wesen ist nicht nur für die Natur des Rechts, ist vielmehr eine der tiefsten Wandlungen im Menschendenken, die der Nationalsozialismus heraufgeführt hat. Das gesunde Volksempfinden lebt in den Worten des Führers wie im Programm der NSDAP, in den Grundgedanken der nationalsozialistischen Gesetze wie in nationalsozialistischer Strafrechtspflege, in der NSDAP und ihren Gliederungen gelebt wird. Das arbeitgebundene Volksrecht dient dem ganzen Volke. In diesem Sinne ist die nationalsozialistische Volksordnung in ihrer staatlichen Sphäre ein edler Rechtsstaat.“

Dr. Freisler betonte weiter, daß das gesamte Recht entsprechend der Forderung des Reichsministers Dr. Franz nach den Grundsätzen des Rechts, des Wohens, des Staates, der Ehre und der Arbeit ausgerichtet werden müsse. Die Gesetze könnten nur nach der nationalsozialistischen Weltanschauung als der Stimme des Volksempfindens und des gebundenen Volksempfindens ausgelegt werden. Schließlich wies Dr. Freisler noch darauf hin, daß die Erziehung des Rechtsbewußtseins auf die Heranbildung arbeitstüchtiger Männer nach rassistischen Auslesegesichtspunkten gerichtet werden müsse, da nur diese ein arbeitgebendes deutsches Volksrecht weiter entwickeln könnten.

Unter stürmischer Zustimmung von zehntausend Rechtsanwählern schloß Dr. Freisler mit der Forderung: „Arbeiten wir daran, immer bessere Nationalsozialisten zu werden, dann dienen wir in unserer Aufgabe, Wächter des rassistischen Volksrechts zu sein, dem Volke dienenden und von ihm getragenen deutschen Volksrecht.“

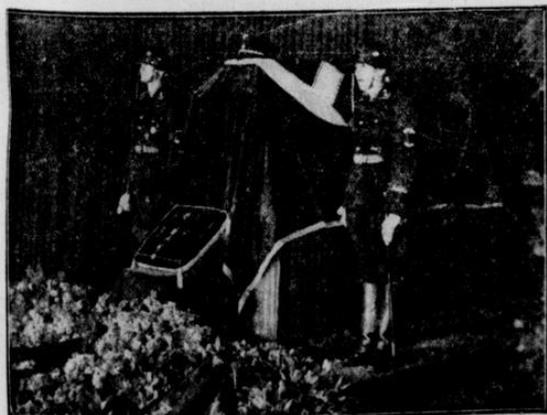
Das deutsche Wunder

Der Reichsfinanzminister Graf Schwerin von Krosigk sprach am 18. Mai 1936 in Berlin im Rahmen der von der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät der Universität veranstalteten Vortragsreihe und führte in seiner Rede u. a. folgendes aus:

Man habe in den letzten 1 1/2 Jahrzehnten zweimal in der Welt von einem „deutschen Wunder“ gesprochen, das in der Finanz- und Wirtschaftspolitik Deutschlands vollbracht worden sei. Das erste Mal, als es durch die Schaffung der Rentenmark gelungen sei, Deutschland aus der Hölle der Inflation zu retten. Das zweite Mal, als im Laufe von drei Jahren die deutsche Wirtschaft aus dem Zustand völliger Erstarung wieder zum Leben erweckt und die schlimmste Krankheit, die in seelischer wie wirtschaftlicher Beziehung an einem Volkstörper zehren könne, die Arbeitslosigkeit, zu mehr als zwei Dritteln überwunden worden sei und die für ein durch keine natürlichen Grenzen geschütztes Volk besonders notwendige Beharrtsamung in Angriff genommen werden konnte. Und doch habe es sich bei dieser allerdings kaumwunderbaren Leistung nicht um ein Zauberkunststück gehandelt, sondern diese Leistung sei der Ausdruck und die Folge einer zielbewußten Ausnutzung und Zusammenfassung der gesamten finanziellen, wirtschaftlichen und politischen Kräfte der Nation. Allerdings sei eine solche Zusammenfassung nur in einem Führerstaat möglich, wie er dem deutschen Volk seit der Machtergreifung durch Adolf Hitler geschenkt worden sei. Hierin liege das „deutsche Wunder“.

SS-Brigadeführer Julius Schred feierlich aufgebahrt

Der Sarg mit der herblichen Hülle des langjährigen Führers und treuen Mitkämpfers des Führers, SS-Brigadeführers Julius Schred, wurde in der Friedhofstapelle zu Gräbelfing bei München, dem Geburtsort des Verstorbenen, aufgebahrt. Kameraden hatten dem Toten die Ehrenwache. (Wesfe-Mitteilungen Hoffmann-M)



Jahre 1934 auf 26,9 Milliarden im Jahre 1935, also um 12,3 v. H. gestiegen. Die Beschäftigungszahl habe dagegen von 1934 auf 1935 um 6 v. H. zugenommen. Diese Zahlen zeigten deutlich die effektive Zunahme des Arbeitseinkommens in Deutschland.

Da die Hauptlast der Arbeitsbeschaffung und die Wehrhaftmachung auf den Reichsstaat falle, sei es notwendig gewesen, durch eine Aenderung des bisherigen Finanzausgleichs das Mehraufkommen aus den großen Ueberweisungsfeldern — Einkommen-, Körperschafts-, Umsatzsteuer — in erster Linie dem Reich zu sichern. Das sei der Sinn des kürzlich ergangenen sogenannten Pfandgesetzes gewesen. Für die Gemeinden gewinne infolgedessen das Aufkommen aus den eigenen Gemeindefiskalen erhöhte Bedeutung. Daß sie trotz des Pfandgesetzes an den Mitteln des Konjunkturanstiegs beteiligt blieben, zeige z. B. das Aufkommen an Gewerbesteuern, die in den Monaten Januar bis Dezember 1935 90 Millionen mehr als im Vorjahr erbracht hätten. Allerdings sei diese Steigerung nicht überall gleichmäßig. Die besondere Schwierigkeit für

dieserjenige Bezirke, die an dem allgemeinen Aufschwung und infolgedessen an der Steigerung des Staatseinkommens nicht oder in geringerer Umfang beteiligt seien, liege darin, daß sie gleichzeitig noch besonders stark durch Arbeitslosenunterstützungen belastet seien. Die Lösung dieses Problems sei bereits in Angriff genommen.

Der Minister führte zum Schluß aus, daß der Staat auf die schöpferische Kraft des Unternehmers nicht verzichten könne und daß auch das privatwirtschaftliche Gewinnstreben als Antriebskraft nicht vernichtet werden dürfe. Aber privatwirtschaftliche Rentabilität und volkswirtschaftliche Zweckmäßigkeit seien nicht immer identisch, und deshalb habe der Staat die Wirtschaftsführung, ihr die Ziele zu setzen und die Grenzen zu ziehen, innerhalb derer sich der wirtschaftende Mensch frei bewegen könne. Dem Wort: „Die Wirtschaft ist unser Schicksal“ stellte er die Worte Friedrichs des Großen entgegen, daß das Schicksal der Staaten auf den großen Männern beruhe, die ihnen zur rechten Stunde geboren würden.

Neues vom Tage

„Hindenburg“ 2000 Kilometer vor Newhorst

Newhorst, 19. Mai. Ein hier aufgefangener Funkpruch besagt, daß das Luftschiff „Hindenburg“ sich um 3 Uhr (MEZ) etwa zweitausend Kilometer von Newhorst entfernt befindet. Man glaubt, daß die verminderte Geschwindigkeit von 60-Stunden-Kilometern, mit der das Luftschiff fährt, auf das Vorhandensein heftiger Gegenwinde zurückzuführen ist. Eine andere Funktionsebene von Bord des Schiffes sagt: Unser Schiff macht mit 90-Stunden-Kilometern weiterhin gute Fahrt. Am Montagmittag positierten wir eine Westfront, die uns südlich in Stärke 9 bis 10 beschränkte. Nach drei Stunden sprang der West und flaute auf Stärke 4 bis 5 ab. Unsere Ankunft in Newhorst dürfte am späten Abend des Dienstag erfolgen.

Empfang für den Chef der polnischen Staatspolizei

Berlin, 18. Mai. Der Reichs- und Preussische Minister des Innern Dr. Frick veranfaltete am Montagabend zu Ehren des in Berlin weilenden Chefs der polnischen Staatspolizei General Zamorski und seiner Begleitung einen Empfang in den Räumen des Kameradschaftshauses der deutschen Künstler. In Vertretung des zu den Befestigungsfeierlichkeiten des SS-Brigadeführers Schred nach München gefahrenen Reichsministers Dr. Frick begrüßte Staatssekretär Pjundtner die polnischen Gäste im Namen der deutschen Reichsregierung und der preussischen Staatsregierung und wünschte den Herren, die zur Befestigung der Einrichtung der deutschen Polizei gekommen seien, daß sich ihre Erwartungen in vollem Umfang erfüllen mögen.

General Zamorski sprach seinen und seiner Begleitung Dank für den herzlichen Empfang in Berlin aus. Er und seine Herren seien mit der Absicht gekommen, die hervorragenden technischen Einrichtungen der deutschen Polizei zu studieren. Es sei nur selbstverständlich, daß zwischen zwei benachbarten Staaten gute Beziehungen der Polizeiorganisationen bestehen. Der Chef der polnischen Staatspolizei sprach zum Schluß die Hoffnung nach einem baldigen deutschen Gegenbesuch in Warschau aus.

Urkunde für alle Freikorpskämpfer

Berlin, 18. Mai. Der Reichs- und preussische Minister des Innern hat den Bundesführer des Deutschen Reichsriegerbundes (Kampfverbund), Oberst a. D. SS-Oberführer Reinhard, beauftragt und bevollmächtigt, im Namen der Reichsregierung den Mitgliedern der früheren Freikorps, die an ihren Kämpfen teilgenommen haben, eine Bescheinigung in

Form einer Urkunde auszustellen, durch die den alten Freikorpskämpfern zugleich Dank und Anerkennung ausgesprochen wird.

Anträge auf Ausstellung dieser Urkunde sind an den Deutschen Reichsriegerbund (Kampfverbund), Bundesführung, Berlin W 30, Geisbergstraße 2, unter Beifügung von Unterlagen zu richten, welche die Teilnahme des Antragstellers an den Freikorpskämpfen beweisen. Soweit solche Anträge bereits an die frühere Abwicklungsstelle des Reichsbundes und Reichsverbandes der Volkstum- und Freikorpskämpfer oder an das Reichs- und preussische Ministerium des Innern gelangt sind, sind, ist die erneute Einreichung eines Antrages nicht notwendig, da die bereits vorliegenden Anträge der Bundesführung des Kampfverbundes zur Erledigung übergeben werden. Die Ausstellung der Urkunde erfolgt kostenfrei. Soweit Militärpapiere an die oben genannte Abwicklungsstelle eingelangt wurden, können sie ebenfalls von der Bundesführung des Deutschen Reichsriegerbundes zurückgefordert werden.

Hochverratsprozess gegen 60 Nationalsozialisten in Graz

Wien, 18. Mai. In Graz begann am Montag vor einem Schwurgericht ein Riesenprozess gegen 60 Nationalsozialisten, zum größten Teil junge Leute, Arbeiter, Hochschüler, Lehrer und Beamte. Die Anklage lautet auf Hochverrat. Sie stützt sich darauf, daß man beim Hauptangestagten, dem 20jährigen Freizeugehilfen Wolfgruber, Listen gefunden habe, deren Inhalt angeblich darauf schließen lassen soll, daß es sich um die Zusammenstellung von Mitgliedern der SA gehandelt habe. Die Angeklagten befreiten, daß sie Mitglieder der SA waren, und bezeichnen die vorgefundenen Listen als ungläubig. — Wie weiterhin die „Salzburger Chronik“ mittelt, wurden in einem anderen Zusammenhang 10 Bundesbahnbeamte wegen angeblicher nationalsozialistischer Betätigung aus dem Dienst entlassen.

Zusammenstöße in Paris

Paris, 19. Mai. Trotz der kürzlich erfolgten Auflösung hatte die „Action Française“ ihre Mitglieder am Montagabend zu einer Massenkundgebung in einem großen Pariser Saal aufgefordert. Der Innenminister hatte die Kundgebung jedoch verboten. Starke Polizeikräfte hatten das Versammlungsfeld in weitem Umkreis abgeperrt und lösten die in Gruppen eintreffenden Nationalisten auf. Hierbei kam es zu ersten Zusammenstößen, wobei es auf beiden Seiten Verletzte gab. Etwa 30 Verhaftungen wurden vorgenommen. Als die Nationalisten einsahen, daß es ihnen nicht gelingen würde, die Abperrungen zu durchbrechen, be-

geben sie sich zu dem in der Nähe gelegenen Platz der Militärschule und versuchten, sich dort wieder zu sammeln. Hierbei kam es erneut zu Zusammenstößen mit der Polizei, die aber die Oberhand behielt. Erst gegen 23.00 Uhr konnte die Ruhe in dem Stadtviertel wieder vollständig hergestellt werden.

Der Schachmeister der englischen Völkerbundsvereinigung begründet seinen Rücktritt

London, 18. Mai. Wie kürzlich bereits berichtet, ist Lord Queensborough von seinem Posten als Schachmeister der englischen Völkerbundsvereinigung zurückgetreten. In einem an den Vorsitzenden der Vereinigung Professor Gilbert Murray gerichteten Brief gibt Lord Queensborough als Grund für sein Aufgeben die Tatsache an, daß Sowjetrußland durch sein Bündnis mit Frankreich den Frieden der Welt bedrohe.

Fast sämtliche Offiziere zweier spanischer Kavallerieregimenter verhaftet

Madrid, 18. Mai. Fast sämtliche Offiziere der in Alcalá de Henarés bei Madrid liegenden Kavallerieregimenter Nr. 1 und 2 sind am Montagmorgen verhaftet und in das Militärgefängnis Guadalupe eingekerkert worden. Der Grund hierzu liegt in der Weigerung der Reiteroffiziere, einem Befehl des Kriegsministers Folge zu leisten, wonach die beiden Regimenter auf Grund gewisser gegen das heutige politische Regime gerichteter Vorurteile neue Garnisonen in Valencia und Salamanca beziehen sollten. Von Madrid sind Polizeibehörden nach Alcalá de Henarés abkommandiert worden. In der Stadt selbst herrscht völlige Ruhe. Die Kavallerieregimenter befinden sich nach erfolgter Verhaftung der Offiziere noch in Alcalá de Henarés.

Der merikanische Eisenbahnerstreik für ungeheulich erklärt

Mexico-Stadt, 19. Mai. Das Schiedsgericht hat den Streik der Eisenbahner für ungeheulich erklärt. In dem Schiedsbericht wird die Bahngesellschaft von aller Verantwortung freigesprochen. Falls die Streikenden die Arbeit innerhalb von 24 Stunden wieder aufnehmen würden, seien alle Arbeitsverträge für nichtig zu erklären. Der Bahngesellschaft wird das Recht zugesprochen, in diesem Falle andere Arbeiter einzustellen, um den normalen Eisenbahnverkehr durchzuführen zu können.

Die Regierung von Guatemala begründet nochmals

Genf, 18. Mai. Die Regierung von Guatemala hat folgendes neue Telegramm an den Generalsekretär des Völkerbundes gerichtet: „Im Hinblick auf in der europäischen Presse erschienene irrtümliche Kommentare beehre ich mich, Ihnen mitzuteilen, daß der Austritt Guatemalas aus dem Völkerbund durch wirtschaftliche Notwendigkeiten bedingt ist, die sich aus der Reorganisation der Staatsfinanzen ergeben, und durch die Ereignisse, die bewiesen haben, daß es unmöglich ist, das hohe Ziel zu erreichen, das mit der Gründung des Völkerbundes angestrebt wurde. Die Regierung von Guatemala hat nicht die Absicht, die Zahlung der von ihr geschuldeten Beiträge zu umgehen, noch, sich der Politik irgendeines bestimmten Landes anzuschließen.“

In Anerkennung der einmütigen und entschlossenen Haltung der Deutschen in Abdis Ababa während der dortigen Plünderungsunruhen hat der Führer und Reichsminister für das Gebäude der deutschen Gesandtschaft in Abdis Ababa seine Kräfte mit Widmung gestiftet.

Reichsbauernführer Darré begrüßte im „Admiral“ zu Frankfurt die zahlreichen zur Reichsbauernlandtagung erschienenen Gäste aus dem Ausland. Für letztere sprach der schwizerische Bauernführer Prof. Lauer. Am Montagvormittag wurde die Reichspropagandastunde der DAF eröffnet, die bis 23. Mai dauert.

Trauer um Julius Schred

München, 18. Mai. Was an Julius Schred, dem treuen Begleiter und Mitkämpfer des Führers, hierüber war, das liegt nun aufgebahrt in den neuen Friedhof von Gräfelting, dem freundlichen Villenort im reizenden Würmtal auf der Strecke zwischen München und dem Starnberger See, der Julius Schred zur Wahlheimat geworden war und an dessen Wohl er als erster Beigeordneter mitwirkte.

Annap außerhalb der Ortschaft auf einem idyllischen Hügel erhebt sich der neue Friedhof der Gemeinde. Weit schauen seine Kreuze in die schöne Landschaft des Würmtales hinein, und hell blinkt das Kuppelkreuz der Aussegnungshölle, in der Julius Schred aufgebahrt liegt, in das Blau des Himmels. Die Häuser rings umher haben zum Zeichen der Trauer um Julius Schred, in dem Ortsgruppenleiter und Bürgermeister den „A“ stein der Gemeinde „Gräfelting“ betragen, halbmatt geflaggt oder das Patentreuhschwarz mit Trauerflor verhängt.

Die Front des Friedhofsbauwerkes ist mit Lorbeerbäumen geschmückt. In der Mitte steht im Halbkreis die Aussegnungshölle, dessen vordere Hälfte durch große Flaggenständer auf schwarzem Hintergrund von dem rückwärtigen Teil der Halle abgetrennt ist, auf hohem Sockel der Sarg. Ihn bedeckt ein famientes Patentreuhschwarz. Eine Ehrenwache der SS-Standardtruppe Deutschland mit blankem Degen steht zu Seiten des Sarges. Auf einem schwarzen Kissen ruhen der Urnorden und die Kriegsauszeichnungen des Mannes, dessen ganzes Leben Kampf und Hingabe für Deutschland und für den Führer gewesen war. Dem Sarg zu Füßen breitet sich ein mächtiger Hiebertanz aus, auf dessen Schleißen die Hauptstadt der Bewegung dem unvergesslichen Kämpfer den letzten Gruß entbietet. Daneben liegen Kränze der Ortsgruppe Gräfelting der NSDAP und der Gemeinde Gräfelting, Kranzpenden aus Bad Godesberg und andere letzte Zeichen der Liebe und des Gedenkens.

Friedliche Stille herrscht. Unaufhörlich pilgert die Bevölkerung von nah und fern in ehrfürchtigem Schweigen zu

der Bahre des Kämpfers, um ehrenden Abschied von ihm zu nehmen. Ununterbrochen das Kommen und Gehen der Hunderte, die vorbeiziehen an der Bahre eines Mannes, den das Schicksal jäh herausgerissen hat aus einem Leben der Pflicht, der aber sein Leben gelebt und vollendet hat in der Treue zu seinem Führer und damit zu Deutschland.

Der Stellvertreter des Führers nimmt im „Völkischen Beobachter“ von SS-Brigadeführer Julius Schred namens der NSDAP mit folgendem Nachruf Abschied:

Die nationalsozialistische Bewegung nimmt heute Abschied von Julius Schred.

Sie nimmt Abschied von einem ihrer Helden und Treuesten. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Besten und Unerfesslichen. Sie nimmt Abschied von einem ihrer Weisesten, der nichts für sich wollte, der alles gab für Deutschland und den Führer.

Wo es für Deutschland zu kämpfen galt, stand er an der Front — so draußen im Weltkrieg, so daneben Grenzlos was seine Verehrung und seine Liebe zum Führer; unermüdet seine Sorge um den Führer; umsichtig der Bedacht auf den Schutz des Führers.

Sein Wesen strahlte Zuverlässigkeit bis zum Letzten aus. Seine Gegenwart verleiht bei seinen Parteigenossen in schwerer Kampfzeit das Gefühl des Geborgenseins.

Unbeirrbar sein Urteil über Menschen; unerbötlichen die Jungenschaft wie die Abneigung, ein rauher Haubegeben mit einem warmen Herzen.

Gefürchtet von den Gegnern, geliebt von allen, die ihn zu den ihren zählten, verehrt als väterlicher Freund von seinen Untergebenen.

Er hatte das Glück, das höchste Vertrauen seines Führers zu genießen.

Die Bewegung sendt ihre Trauern zum letzten Gruß an Julius Schred. Sie schwört ihm damit, daß seine Art und sein Geist den Jungen und Kommenden Vorbild sein wird, auf daß er der Bewegung diene bis in

ferne Zeiten, zum Heile unseres großen nationalsozialistischen Deutschland. Rudolf Heck.

Ministerpräsident Generaloberst Göring hat sich nach München begeben, um an den Befestigungsfeierlichkeiten für den verstorbenen langjährigen treuen Mitkämpfer teilzunehmen.

Der Reichsführer der SS, Heinrich Himmler, hat folgenden Tagesbefehl an die SS-Gruppe in der SA erlassen:

SS-Brigadeführer Schred, der erste SS-Mann Adolf Hitlers, ist aus dem Leben auf dieser Erde geschieden. Er war der Begründer der ersten SS-Einheit der gesamten SS in München im Jahre 1925 und bis zu seinem Tode der treue, immer einigsetzende Begleiter des Führers. Sein Leben war ein einsiger Weg der Treue, Pflichterfüllung und Hingabe an den Führer. Wir wollen nicht Worte an seinem Grabe machen, denn das ist nicht in seinem Sinn. Wir wollen jedoch, Mann für Mann, alles daransetzen, es ihm an Treue zum Führer, an Aufopferung, Kameradschaft und Kampfmut, solange wir leben, gleichzutun.

Ministerpräsident Siebert hat namens der bayerischen Landesregierung an der Bahre des SS-Brigadeführers Julius Schred einen Kranz niederlegen lassen.

In Vertretung des von München abwesenden Oberbürgermeisters Fiebler hat Bürgermeister Dr. Tempel an den Führer und Reichsführer folgendes Beileidstelegramm gerichtet:

„Zum Ableben Ihres treuen Weggenossen, unseres guten Kameraden Julius Schred, bitte ich Sie, mein Führer, der aufrichtigen Anteilnahme der Hauptstadt der Bewegung versichert zu sein.“

An der Bahre des Verstorbenen ließ die Stadt München einen Kranz niederlegen.

Der Reichsjugendführer hat eine Anordnung erlassen, nach der alle Dienststellen der Hitler-Jugend und sämtliche deutschen Jugendherbergen am 19. Mai, dem Tag der Befestigung des SS-Brigadeführers Julius Schred, die Fahnen auf halbem Mast zu setzen haben.



Tagesfragen

Die deutsche Marineverordnungsblatt Kriegsmarine wird die „Liste der Kriegsschiffe der Deutschen Kriegsmarine nach dem Stande vom 1. April 1936“ veröffentlicht, die die Fortschritte erkennen läßt, die bei dem Aufbau der deutschen Kriegsmarine im Zeichen der wiedererrungenen Wehrfreiheit gemacht worden sind. Nach der neuen Liste besitzt Deutschland die drei Panzerschiffe „Deutschland“, „Admiral Scheer“ und „Admiral Graf Spee“. Die Panzerschiffe „D“ und „E“, „Erfag Elsch“ und „Erfag Hesse“, sind im Bau. Wir haben drei Linienschiffe: „Hannover“, „Schlesien“ und „Schleswig-Holstein“, die Kreuzer „Emden“, „Königsberg“, „Karlsruhe“, „Rön“, „Leipzig“ und „Nürnberg“. Die Kreuzer „G“ („Erfag Berlin“), „H“ („Erfag Hamburg“) und „J“ sind im Bau. Außerdem sind 16 Zerstörer im Bau. Zur deutschen Kriegsmarine gehören 19 Torpedoboote. Von der U-Bootsflotte, deren Aufbau im Zusammenhang mit dem deutsch-englischen Flottenabkommen eingeleitet wurde, sind zur Zeit 19 U-Boote im Dienst; 17 U-Boote sind im Bau. 3 Flottenbegleiter sind 1935 in Dienst gestellt worden; 7 Flottenbegleiter sind im Bau. Zu diesen Einheiten treten 29 Minenuchboote, 20 Räumboote, 13 Schnellboote 5 Bewachungsboote, 10 Sperrübungsboote, der Aviso „Grille“, das Vermessungsschiff „Meteor“, das Segelschiff „Gorch Fock“, der Flottenentwerfer „Hela“, das Räumbootsbegleitschiff „Zieten“ und das U-Bootsbegleitschiff „Zaar“, dazu eine Reihe von Fahrzeugen mit einem bestimmten technischen Aufgabenkreis, wie Artillerie- und Artillerie-Flottenboote, Fischereiflottenboote, Waken-, Rang- und Scherflottenboote usw. Im Bau befinden sich 4 Räumboote, 4 Schnellboote und 1 Segelschiff.

Reine neuen Kranken- Die Sozialversicherungsreform hat lassen gründen! auch das Krankentassenwesen grundlegend umgestaltet, es vereinfacht und damit leistungsfähiger gemacht. Durch die Reform konnte die Zahl der Krankentassen im Reich, wie wir feinerzeit berichteten, um rund siebenhundert vermindert werden. Der Reichsbeauftragte für den Reichsverband der Christentumskassen, Oberregierungsrat Martin, wendet sich nunmehr in einem Artikel in der Zeitschrift „Christentumskassen“ sehr nachdrücklich gegen gewisse Behauptungen, aus falsch verstandenen berufständischen Gesichtspunkten Krankentassen neu zu gründen und damit den Erfolg der Reform nachträglich wieder aufzuheben. Eine Neuerrichtung von Krankentassen würde, so erklärt Oberregierungsrat Martin, die Gesamtzahl der Kassen um sehr viel mehr erhöhen, als jetzt eingepart wurden, und zwar ohne jeden Nutzen. Im einzelnen wird in dem Artikel ausgeführt: Wie der Nationalsozialismus keine Unterschiede zwischen besser und schlechter entlohntem Arbeiter, zwischen Arbeiter und Angestellten, Beamten und freien Berufe made, wenn es sich um die Mitgliedschaft bei der Partei, SA, SS, SA, um den Arbeitsdienst und das Volkstheater handelt, wie alle Arbeiter zunächst in die Volksschule müßten und die Arbeitsstellen alle Schaffenden umfasse, so dürften Arbeiter und Angestellte auch nicht getrennt werden, wenn Krankheit und Gesundheit sie heranziehen. Die Krankenversicherung sei kein Luxus, sondern ein Recht für alle, und nicht ein Privileg für die Wohlhabenden. Die Maßnahmen des Aufbaugesetzes würden damit in das Gegenteil verkehrt. Es gehe nicht an, die Christentumskassen zum Zusammenbruch zu machen für diejenigen gewerblich Tätigen, die in keiner gewerblichen Berufskategorie versichert sind, und eine Regelung zu verlangen, bei der gerade der gering entlohnte Arbeiter die höchsten Beiträge zur Krankenversicherung zahlen müßte. Alles in allem wendet sich der Reichsbeauftragte gegen die Behauptungen, durch bestimmte Neuerrichtungen allmählich den Christentumskassen die guten Kräfte und damit die Basis der für die Gesamtheit erfolgreichen Arbeit wegzunehmen.

Der Einsatz des Ueber den Einsatz des Frauen- Frauenarbeitsdienstes arbeitsdienstes und die Versuche, die damit gemacht worden sind, äußert sich in den Blättern des deutschen Roten Kreuzes die Referent für staatspolitische Schulung in der Reichsleitung des Frauenarbeitsdienstes. Es seien drei Einsatzgebiete für den weiblichen Arbeitsdienst zu unterscheiden: In den Ostprovinzen des Reiches, in Ostpreußen, Pommern, Brandenburg und Schlesien, leisteten die Mädel des Arbeitsdienstes in erster Linie Tiederdienste, um die Reuefelder über die ersten Schwierigkeiten des Aufbaues hinwegzubringen. Die Lager würden in diesen Provinzen nach Bedarf von Tiederdienst zu Tiederdienst verlegt. Der zweite Einsatzbereich liege in den bäuerlichen Ostlandgebieten, vor allem in der bayerischen Ostmark, in der Rhön und im Erzgebirge, wo Arbeitstage von vierzehn bis sechzehn Stunden für die Bauerstrauen keine Seltenheit seien. Als dritte Aufgabe endlich komme für den Frauenarbeitsdienst das soziale Ostlandgebiet der Städte, namentlich im Westen, in Frage. Die Mädel gingen hier in bedürftige Familien, um fürsorgliche Arbeit zu leisten. In allen drei Einsatzgebieten arbeite der Frauenarbeitsdienst auf das engste mit der Deutschen Arbeitsfront, mit dem Reichsnährbund und mit der NS-Volkswirtschaft zusammen.

Zwei Jahre In den Jahren 1933 bis 1935 sind Kinderlandverschickung 1 584 594 Kinder mit rund 63,4 Millionen Verpflegungstagen zur Erholung versickelt worden. Dieses erfreuliche Ergebnis wird jetzt von der Referent im Hauptamt für Volkswirtschaft in einem Bericht über die Jugendberholungsstelle der NSDAP der Öffentlichkeit mitgeteilt. Die Zahl der versickelten Kinder und der Verpflegungstage ist im Vergleich zu den drei vorangegangenen Jahren (1930 bis 1932) fast doppelt so groß geworden. Die Nationalsozialistische Jugendbewegung, die unbedingt führende Organisation in der Jugendberholungsstelle, hat in den Jahren 1933 bis 1935

von allen versickelten Kindern 913 711 mit rund 36,5 Millionen Verpflegungstagen betreut. Die Kinderlandverschickung wird durch die Heim- und die Auslandverschickung noch ergänzt. Die Jugendberholungsstelle hat sich im wesentlichen auf Schulpflichtige beschränken müssen. Darüber hinaus haben aber im Jahre 1935 in den Zeit- und Freizeitlagern der Hitler-Jugend Hunderttausende von Lehrlingen und jugendlichen Arbeitern sich erholt und

gekräftigt. In dem Bericht wird festgestellt, daß es notwendig sei, in Zusammenarbeit mit der NS-Jugendführerschaft Einrichtungen für diejenigen berufstätigen Jugendlichen zu schaffen, deren körperlicher Zustand einen Aufenthalt im Zeitslager nicht zuläßt, wenn sie auch nicht ausgeproben frant sind. Mit der Erholung müssen natürlich auch in diesem Falle eine dem Gesundheitszustand angepaßte sportliche Betätigung und nationalsozialistische Schulung verbunden sein.

Im Seeaufrüstung und Flottenvertrag

England baut seine Flotte aus Die britische Regierung übermittelte dem amerikanischen Staatsdepartement zwei Denkschriften über die Aenderung der britischen Flottenbaupläne. In dem ersten Schriftstück, das vom 2. Mai datiert ist, wird mitgeteilt, daß England drei Kreuzer der A-Klasse in die B-Klasse überführen und einen weiteren Kreuzer der A-Klasse in ein Schulschiff umbauen lassen werde. Diese Aenderung erfolgt, damit England vier neue moderne Kreuzer der schweren Klasse A bauen kann, ohne die alten Kreuzer abzurufen zu müssen und ohne die Höchstgrenze unter dem Londoner Vertrag zu überschreiten. Die zweite Denkschrift vom 6. Mai erörtert die Stellungnahme der zuständigen amerikanischen Stellen zu dem britischen Wunsch, die Tonnage für Zerstörer und Landboote um 40 000 Tonnen auf 190 000 Tonnen zu erhöhen. Die britische Regierung erklärt, daß diese Erhöhung notwendig sei, da die Seemächte, die den Londoner Vertrag von 1930 nicht unterzeichnet hätten, ihre Unterbootsflotte erheblich erhöht haben. Das Staatsdepartement überwiegt beide Denkschriften dem Marineminister zur Begutachtung.

qualitative Begrenzung des kürzlich abgeschlossenen Londoner Flottenvertrages in einen zweiseitigen Flottenvertrag zwischen England und Sowjetrußland einzuschließen. Ferner solle in den Vertrag die Bestimmung über die Vorausmittelung der Bauprogramme aufgenommen werden. Ein wichtiger Punkt dieser Besprechungen sei natürlich Japan. Die Bestimmung des Londoner Flottenvertrages über 13jährige Gelestage auf 35 000-Tonnen-Schlachtschiffe werde nur dann wirksam, wenn Japan bis zum 1. April 1937 dieser Einschränkung formal beitritt. Außerdem hängen weitere Bestimmungen des Londoner Flottenvertrages von der Weisungsklausel ab, die die Mächte über die qualitativen Beschränkungen für den Fall einer Verletzung dieser Bestimmungen durch eine Nichtunterzeichnermacht besetzen. Bisher habe Japan nicht zu verstehen gegeben, daß es bis an die Beschränkung hinsichtlich der 13jährigen Gelestage auf Schlachtschiffe halten werde.

Zweiseitiger Flottenvertrag England-Sowjetunion Die vom „Daily Telegraph“ veröffentlichte Meldung, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen angeht die Forderung Sowjetrußlands nach Flottengleichheit mit Deutschland in der Ostsee eine Erörterung erfahren hätten, wird an maßgebender Stelle in London demontiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die englisch-sowjetrussischen Flottenbesprechungen nicht das geringste mit einer menngemäßig Flottenbegrenzung zu tun hätten. Ihr Ziel bestche einzig und allein darin, die

Wie „Daily Telegraph“ jetzt meldet, werden die englisch-sowjetrussischen Besprechungen diese Woche in London beginnen. Die englische Regierung wird durch Beamte des Foreign Office und der Admiralität vertreten sein. Das Blatt teilt mit, in gut unterrichteten Kreisen glaube man nicht, daß dem Abschluß des Abkommens ernsthafte Schwierigkeiten im Wege stehen.

Polen und der Londoner Flottenvertrag Wie amtlich in Warschau mitgeteilt wird, hat die britische Regierung u. a. auch an die polnische Regierung die Aufforderung gerichtet, den französisch-englisch-amerikanischen Flottenvertrag am 25. 3. 1936 im Hinblick auf einen etwaigen Vertrag einer Prüfung zu unterziehen. Auf Grund dieser Einladung wird der polnische Botschafter in London in nächster Zeit vorbereitende Besprechungen über die Frage einleiten, an denen Kapitän zur See Solski als Marinefachverständiger teilnehmen wird.

Die französischen Gewerkschaften fordern

Der Generalsekretär des marxistischen Gewerkschaftsverbandes F. Joubert machte in der Vormittagsagung des am Montag in Paris zusammengetretenen Landesrats der CGT nähere Angaben darüber, wie er sich die technische Mitarbeit der Gewerkschaften an der Durchführung des Regierungsprogramms der Volksfront denkt. Joubert erinnerte daran, daß die Gewerkschaftsagung in Toulouse eine Beteiligung der CGT an der Regierung selbst verworfen, aber eine amtliche Teilnahme an leitenden wirtschaftlichen Einrichtungen und an der Durchführung des von der CGT ausgearbeiteten Planes vorgesehen habe, ohne daß damit die Gewerkschaften in dem Staat aufgehoben hätten. Er teilte mit, daß er dem fünftägigen Ministerpräsidenten und Vorsitzenden der sozialistischen Partei erklärt habe, es könne sich bei dieser technischen Mitarbeit der Gewerkschaften nicht um eine beratende Tätigkeit handeln. „Wir wollen unsere Kraft nicht mit nutzlosen Kämpfen in den Vorjahren der Minister verzeihen und uns vor der öffentlichen Meinung belächeln. Wir verlangen vielmehr die erforderlichen Sicherheiten“, fuhr Joubert fort. Wäher sei auf dem an den Volksrat der sozialistischen Partei gerichteten entsprechenden Brief noch keine Antwort eingegangen. Man wisse schließlich, daß der Grundsat der technischen Mitarbeit von dem Volksratsauschluß der sozialistischen Partei gebilligt worden sei. Für den Teil des Planes, der als sofort durchführbar anerkannt werde, forderte Joubert am liebsten ein Reichsamt und Kontrollrat für die mitarbeitenden Gewerkschaften. Der zur Durchführung des Planes einzusetzende Ausschuß

müsse selbständig handeln können. Wir wollen nicht, so sagte der Redner, durch die Ministerien und durch die Verwaltung gehemmt werden und nicht unnötig Zeit verlieren. Joubert zählt dann die wichtigsten Forderungen der Gewerkschaften auf: Die sofortige Verstaatlichung der privaten Waffen- und Munitionsfabrikation, 40-Stunden-Woche ohne Lohnkürzung, Kollektivverträge, Arbeiterkontrolle und Verlängerung der Arbeitszeit. In allen diesen Punkten verlangen die Gewerkschaften sofort zuzubehalten zu werden. „Für Frage des Kampfes gegen die Arbeitslosigkeit wiederholte Joubert, was er bereits in den letzten Tagen über die „Innovationsfrage“ großer öffentlicher Arbeiter gesagt hatte. Er sprach die Ansicht aus, daß die französischen Arbeitslosen in einem Jahr in den Arbeitsprozess eingeschaltet werden könnten. Wir werden den bisherigen Methoden den Rücken kehren, sagte Joubert. Die Inflationspolitik ist unbedingt geändert. Vertrauen muß man nicht abwarten, sondern Kreditlinien muß man schaffen. Die Gewerkschaften schlagen zur Finanzierung der öffentlichen Arbeiten die Schaffung von Arbeitswechseln vor, die durch die zu schaffenden Reichsdämmer und durch die zu gründende Rückversicherungsanstalt gefördert werden müßten. Joubert fügte ferner auf die von der Volksfront fest häufig gebrauchte Formel ein, „wir werden die Weichen zahlen lassen“ und erklärte hierzu, daß diese Formel nicht in wenigen Tagen durchgeführt werden könne. Immerhin könne man sofort damit beginnen, die Erbschaftssteuer neu zu regeln. Wenn die Gewerkschaften vor der Mitarbeit zurückzögen würden, würden sie ihre Unfähigkeit beweisen. Es hätte die Gewerkschaften die Beteiligung an der Führung gefordert. Jetzt müsse man den Augenblick ausnützen.“

Ermittelungen zur Vereinigung der DAZ von „Doppelmittgliedern“

Der Vorsitzende des obersten Ehren- und Disziplinarhofes des DAZ, Dr. von Kienlein, hat zu dem Verbot der Doppelmittgliedschaft bei DAZ und konfessionellen Arbeitervereinen, das Reichsleiter Dr. Ley ausgesprochen hatte, eine Anordnung erlassen. Die zuständigen Dienststellen-Inhaber haben danach in allen Fällen in denen nach der Anordnung Dr. Ley die Lösung der Mitgliedschaft vorzunehmen wäre, einen Antrag auf Ausschluß aus der DAZ bei dem zuständigen Ehren- und Disziplinargericht zu stellen. Anträge dieser Art haben sich aber nicht nur auf die bekanntgegebenen Fälle zu beschränken, sondern es sind von den Dienststellen-Inhabern Ermittlungen anzustellen, die eine Vereinigung der Deutschen Arbeitsfront von Mitgliedern der genannten Verbände durch rechtskräftigen Ausschluß zum Ziele haben. Zur Erläuterung und Ergänzung des Verbots der Doppelmittgliedschaft zwischen DAZ und konfessionellen Ständevereinen bemerkt die amtliche Deutsche Ar-

beitskorrespondenz nach: 1. Das Verbot der Doppelmittgliedschaft gilt auch für die Mitglieder solcher konfessioneller Verbände oder berufständischer Vereine, die sich in letzter Zeit neue Namen zugelegt haben, also: „Ketteler“ oder „St. Josef“-Vereine (früher katholische Arbeitervereine), Deutsche Kolping'sche Familien (früher katholische Gesellenvereine) und St. Michael (ehemalige katholische Beamtenvereine). 2. Das Verbot der Doppelmittgliedschaft gilt ferner auch für andere konfessionelle oder „berufständische“ Ständevereine, z. B. Verbände der konfessionellen Sozialbeamten, Sozialbeamtinnen, Hausgehilfinnen, Kaufleute, Handelsgesellinnen und -beamtinnen, Hotel- und Gasthausangestellte, ländliche Burschenvereine. 3. Dagegen gilt das Verbot der Doppelmittgliedschaft nicht für Mitglieder rein religiöser oder karitativer Vereine, Bruderschaften und Kongregationen.

Sprechchor und „Sprechchor“

Der Erlass des Reichsjugendführers, der bestimmt, daß bei Veranstaltungen der Hitler-Jugend Sprechchöre bis auf weiteres nicht mehr aufgeführt werden dürfen, hat auch andere Organisationen zur grundsätzlichen Stellungnahme veranlaßt. So ist nach einer Anordnung der Reichswehrführung mit sofortiger Wirkung für alle Wehrschaften das Vortragen von Sprechchören verboten worden, das damit wohl völlig aus dem Bereich der Deutschen Arbeitsfront verdrängt wurde. Weiter liegt eine Erklärung des Reichsarbeitsdienstes zu dem Erlass des Reichsjugendführers vor. Der amtliche „Arbeitsmann“ sagt, daß der in der Kampfbild erscheinende Sprechchor zur Wiedereingliederung geworden, zu einer bloßen Schamnummer mißbraucht und in der Form erspart sei. Es

sei schon wahr, daß die Dichtung unserer Zeit in erster Linie „Wirk-Dichtung“ sei. Aber dieses Wirt-Gefühl spreche doch nur einer für die anderen aus, wenn er es niederschreibt. Also solle es auch nur einer sprechend verkünden. Weil aber doch die ganze Mannschaft mitgefallen solle, weil nicht einer als Sprecher dastehen und die anderen nur mitlaufen sollten, müsse bei einem Mannschaftsspiel einer der Sprecher sein und die Mannschaft durch Jurste oder Leiter das Gesprochene befehlen und verfahren. Das sei kein Sprechchor, bei dem Gebidie erzgermäßig aufgeführt werden. Das sei das Bild der Gemeinschaft. Der Weg müsse hinwärt zum christlichen Spiel der Mannschaft, die hinter dem Sprecher als Verkörperung steht, die zum Beispiel abschließend bekannt: „Das glauben wir!“ oder „Das fordern wir!“



Warum der Anzug von Bruns?
Bruns bietet eine überraschend große Auswahl in allen Farben, Formen und Größen +
Bruns Anzugspreise werd. durch eigenen Stoffeinkauf bei maßgebenden Webereien und durch Selbstanfertigung niedrig gehalten +
Bruns Anzüge mit der verbesserten Innenverarbeitung „formfest-Wollwattierung“ behalten ein dauernd gutes Aussehen +
 Darum der Anzug von Gerh. Bruns
 22.- 27.- 32.- 39.- 46.- 55.- 64.- 73.-

Gerh. Bruns
 Oldenburg, Haarenstr.-Moffenstr.

Geschäftseröffnung

Am heutigen Tage eröffne ich in der **Dragonerstraße 55** (neben der „Harmonie“) eine feine **Seiden-, Damen-, Uniform-Schneiderei**. — Mein Bestreben ist, eine saubere und geschmackvolle Arbeit zu liefern, um dadurch meiner Kundschaft gerecht zu werden.
Leo Dedden, Schneiderei

Bohner-Glanzöl

gibt Fußböden, Treppen, Balatm, Stragula neuen Glanz und Haltbarkeit. Trocknet in 1-2 Stunden steinhart, klebt nicht, schmiert nicht, hinterläßt keine Flecke durch Gummiabätze. Kein Ausrutschen.

Fr. Spanhake, Farben-, Tapeten-Spez.-Gesch. Lange Str. 48, b. Rathaus Tel. 3214



Landes-Theater
 Nachspielzeit!
 Dienstl. 19.5., 20.15—23: 0 „Schach dem König“ 0.50—3.— NR
 Mittw. 20.5., 15.30—18.15: Nachm.-Vorstell. Nr. 15 „Jar und Zimmermann“
 20.15—23: 0 OPERA, II, O „Schach dem König“ 0.50 bis 3.— NR
 Donnerst. 21.5., 19.30—22.15: Gastspiel Hans Beder, Mannheim, Neuauff. „Charleys Tante“ 0.50 bis 2.50 NR
 Freitag, 22.5., 20.15—22.45: Gastspiel Hans Beder, Mannheim, „Charleys Tante“ 0.50 bis 2.50 NR
 Sonnab. 23.5., 20.15—22.45: Gastspiel Hans Beder, Mannheim „Charleys Tante“ 0.50 bis 2.50 NR
 Sonnt. 24.5., 19.30—22.15: 0 „Schach dem König“ 0.50 bis 3.— NR
 O — B a h l a u r e c h t

Phonographen
 sehr preiswert. **Joh. Tjaden**, Slatenstraße 8 Telephone 4946

Weite und Länge Ihre Schuhe
 unt. Garantie bis zu 2 Größen
 Schuhmacherei **Dege mann**
 Bremer Straße 31

Gr. mod. Couches
 m. 2 Effekten, und schöne Plur-
 garderobe, a. neu, perf. billig.
 Bergstraße 6.

Zündapp
 Kardan 800, 22 PS
 Die starke Reitwagenmaschine
 RM 1550.—

Schwarzing
 LANGSTRASSE 2

Mittwoch, den 20. Mai 1936. abends 8 Uhr.
 findet im
Kurhaus Drebergen
 anlässlich der Anwesenheit der Bekantheit der Marine-
 Funkstelle aus Wilhelmshaven unter Führung des
 Kapitänleutnants R ü p f e r
Fröhlicher deutscher Tanz
 statt. Gaste sind herzlich willkommen.

Familien-Anzeigen
 finden seit Jahrzehnten in den „Nachrichten für Stadt und Land“ große Beachtung

Dauerwellen
 garantiert haltbar auch bei empfindlichstem Haar

Der Friseur für Ansprüchevolle am Bahnhofsplatz
Walter Gaede

Familien-Nachrichten

Vermählungs-Anzeigen
 Ihre vollzogene Vermählung geben bekannt
Georg Maas und Frau Herta
 geb. Hayen
 Eckfleth, Mai 1936
 Gleichzeitig herzlichen Dank für erwiesene Aufmerksamkeiten

Todes-Anzeigen

Oldenburg, den 17. Mai 1936.
 Gestern ist meine langjährige, treue Haushälterin
Fräulein
Wilhelmine von Arnhold
 nach kurzer, heftiger Krankheit sanft entschlafen.
 In tiefer Trauer auch im Namen ihrer Angehörigen
Prof. Dr. Bapp
 Andacht am Mittwochnachmittag 3 Uhr in der Kapelle des Evang. Krankenhauses.

Statt Karten
 Oldenburg, den 17. Mai 1936.
 Heute nachmittag 5 Uhr entschlief sanft und ruhig, im 81. Lebensjahre, an Altersschwäche unsere liebe, herzengute Mutter, Schwägerin und Tante
Witwe
Wilhelmine Witte
 geb. Köben.
 In tiefer Trauer
 Minna Witte
 Wilhelm Witte
 und Angehörige
 Die Beerdigung findet am Freitag, 22. Mai, vormittags 9 1/2 Uhr, vom Friedhofsweg 35 aus statt, Trauerandacht 9 Uhr.

Wardenburg, den 16. Mai 1936.
 Heute nachmittags entschlief sanft und ruhig, im 78. Lebensjahr, meine liebe Frau, unsere liebe Mutter und Großmutter
Marie Meiners
 geb. Wachtendorf.
 In tiefer Trauer
 Herm. Meiners.
 Beerdigung Mittwoch, den 20. Mai, Trauerandacht 2 Uhr nachmittags im Trauerhause.

Apn, den 18. Mai 1936.
 Heute nachmittags 1 Uhr entschlief sanft und ruhig infolge Altersschwäche unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter
Witwe Frauke Stindt
 geb. Wiemen
 im 92. Lebensjahr.
 Im Namen aller Angehörigen
Johann D. Stindt.
 Beerdigung am Freitag, dem 22. Mai, vormittags 11 Uhr, Vorber Trauerandacht.

Häternhoff, 17. Mai 1936.
 Heute nacht 1 Uhr entschlief nach geduldig ertragenem Leiden unfer lieber Vater, Bruder, Schwieger-, Groß- und Urgroßvater, der
Zimmermann
Gerhard Dähne
 im 78. Lebensjahre.
 In tiefer Trauer:
 Marie Schütte Witwe geb. Dähne,
 Frig Dähne und Frau geb. Bruhn,
 Karl Wiese und Frau geb. Dähne,
 Hermann Fischer und Frau geb. Dähne,
 Johann Zuh und Frau geb. Dähne,
 Hinrich Osterloh und Frau verwitwete Dähne,
 Enkel und Urenkelkinder.
 Die Beerdigung findet Freitag, 22. Mai, nachmittags 3 Uhr, auf dem alten Friedhof in Wardenburg statt. Andacht in der Kirche.

Statt Karten
 Neuenbrof, den 18. 5. 1936
 Heute nachmittags entschlief nach langer, mit Geduld ertragenen Krankheit mein lieber Mann, unfer guter Vater, Sohn, Schwiegersohn, Bruder und Schwager, der
Bauer
Johann Hinrich Georg Gloystein
 im 40. Lebensjahre
 Dies bringen tiefbetrübt zur Anzeige
Liesbeth Gloystein
nebst Kindern und Angehörigen
 Beerdigung am Freitag, dem 22. Mai, nachm. 4 Uhr, auf dem Friedhof in Neuenbrof. Andacht 3.30 Uhr im Trauerhause.

Statt Karten
 Bahndorf, 18. Mai 1936
 Nach einem arbeitsreichen Leben entschlief heute morgen sanft und ruhig unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante,
Frau Anna Gebken
 geb. Dähmann
 im Alter von 74 Jahren.
 In tiefer Trauer
Joh. Gebken und Frau geb. von Minden
Hinz, Tiefen und Frau geb. Gebken
Frig Dahn und Frau geb. Gebken
Georg Großhof und Frau geb. Gebken
Georg Gebken und Frau geb. Eden
nebst Angehörigen
 Beerdigung Freitag, 22. Mai, nachmittags 4 Uhr, auf dem Friedhof in Lohmebe.
 Andacht 2.45 Uhr im Trauerhause

Nachruf
 Im geeigneten Alter von 90 Jahren verschied unfer ehemaliger, langjähriger
Gemeindevorsteher Thorade
 Während seiner Amtsführung vollzog sich ein gewaltiger Aufschwung in der Gemeinde. Seine gewissenhafte, sparsame Verwaltung der Gemeindegangelegenheiten wurde als musterhaft hingestellt. Durch seine Werke hat er sich ein bleibendes, ehrenreiches Andenken in der Gemeinde gesetzt.
 Gude, den 18. Mai 1936.
 Der Bürgermeister
 A. Dr. Scherenberg.

Danklagungen
 Für die vielen Beweise herzlichster Teilnahme bei dem schweren Verlust unseres teuren Entschlafenen sagen wir Herrn Pastor Wöbden, der Freisprecherin, sowie dem Gesangverein „Kameradschaft“ unsern herzlichsten Dank
Frau Else Lottmann und Töchter

Statt Karten
 Für die uns anlässlich unferer Silberhochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten danken wir herzlich
Johann Bartels und Frau
 Oldenburg, den 19. Mai 1936

1. Beilage zu Nr. 135 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 19. Mai 1936

Riefenschwindel mit alten Meistern

„Ihr Name ist zehntausend Gulden wert!“ Schwedische Hochstapler prellen einen Holländer — Der Käufer, der nicht wiedertam

Amsterd., Mai 1936.
Bei einem reichen Manne in Silberium erlitten dieser Tage ein Tischeo und erklärte ihm, daß er im Besitz von fünf Gemälden alter Meister sei, für die er einen kleinen Lücker. Nun würde er diesen Käufer überführen, aber da er ein in Kunstfreies völlig unbekannter Mann sei, so würde man verlangen, ihm im Preise erheblich zu drücken. Der Verkäufer dagegen sei ein Mann, der einen Namen habe, und werde er die Vermittlung übernehmen wolle, so sei an dem Verkauf ein schönes Geld zu verdienen, denn der Name sei gut und gern seine zehntausend Gulden wert.

Nach diesem Vorklage wurde der Holländer bestört. Er erlaubte sich danach, was denn die Gemälde seien sollten und erfuhr, daß fünf bekannte alte Meister, und zwar Rubens, Botticelli, Rembrandt, van Dycker und Victorius des Tischeos fünfanddreißigtausend Gulden einbringen sollten. Nun, wenn sich alles so verhielt, so war der reiche Mann aus Silberium bereit, die Gemälde selbst zu erwerben, um sie mit Nutzen an den Mann zu bringen.

Ein leistungstüchtiger Kauf

Natürlich begehrte er die Gemälde zu sehen. Der Tischeo führte ihn in sein Hotel, in dem er wohnte und zeigte sie ihm. Ähnlich nun gleich einen Zauberkünstler zu spielen, und sich auf dessen Urteil zu verlassen, hielt der Käufer seine eigenen Kenntnisse der Materie für ausreichend. Er sah die Bilder als echt an, zumal ihm ein Gutachten eines Wiener Museumsdirektors vorgelegt wurde, in dem die Gemälde als echt bezeichnet

wurden. Er trug keinerlei Bedenken, den vereinbarten Preis zu zahlen. Der Tischeo erklärte auch noch, einen Käufer zu haben, den er nach Silberium schicken wollte. Falls der Verkauf nicht zustande kommen sollte, erbot er sich, den Betrag zurückzuführen.

Stätlich über den verhältnismäßig billigen Einkauf brachte der Holländer den kostbaren Erwerb nach Hause und erwarbte den Besuch des angehenden Käufers. Der Mann auch in Gestalt des Helfersbeilers des Tischeos, prüfte die Gemälde scheinbar ganz genau und erklärte dann, daß er das große Interesse an dem Erwerb habe. Er würde fünfzigtausend Gulden anlegen, doch müsse er die ganze Sache erst noch einmal mit seiner Tochter besprechen. Er würde in wenigen Tagen wiederkommen.

„Meine Tochter ist nicht einverstanden!“

Zuge vergangen, aber der Käufer meldete sich nicht mehr. In Wirklichkeit hatte er sich die Lebenszeit nur ausgedehnt, um unbedeutend mit seinem Komplizen fliehen zu können. Ein Brief an den Mann in Silberium teilte in dürren Worten mit, daß er den Kauf rückgängig machen wolle, weil seine Tochter nicht einverstanden sei.

Darauf kamen nun dem stillschweigenden Käufer doch Bedenken, und endlich berief er einen Kunstfachverständigen, der nach eingehender Prüfung feststellte, daß es sich um sehr gute Kopien handelte, deren Gesamtwert auf zweitausend Gulden zu veranschlagen sei.

Die Tischeos waren nicht mehr aufzufinden.

Raubüberfall mit Insektenprikke und Pfeffer

Der Käufer im Volksheim — Von den Verfolgern festgenommen

Berlin, Mai 1936.
In einem Hause der Saarlandstraße wurde auf die Kontoristin eines Bürobetriebs ein frecher Raubüberfall verübt. Ein Unbekannter, der später als der 51 Jahre alte Hans Willmann festgenommen wurde, verübte seinem Opfer dem Verleihen des Habrinsbles eine Handtasche mit 200 RM zu entreißen. Die Überfallene wehrte sich verzweifelt, mußte aber, als ihr der Täter Pfeffer in die Augen streute, von Schmerz gepeinigt, dem Räuber die Tasche überlassen. Auf die Hilfeleistung der Kontoristin nahmen Polizisten die Verfolgung des Banditen auf und konnten ihn bald darauf feststellen.

Wie sich später ergab, hatte Willmann im Volksheim unaufrichtig einen Laufrevolver bezogen und das Mädchen beim Abgeben des Geldes beobachtet. Dann war er ihm heimlich bis zur Saarlandstraße gefolgt. Er hatte eine mit Pfeffer gefüllte Insektenprikke bei sich, die er im geeigneten Augenblick anwandte, um sein Opfer zu blenden.

Nach dem gelungenen Überfall war Willmann in ein Nebenhaus gelaufen, um seinen Revolver zu entfernen. Er wurde aber in einer Stellertüte erfaßt und der Polizei übergeben. Der Handtasche hatte er sich bereits auf der Flucht entledigt.

Der Täter wurde den Beamten des Raubbezirks vorgestellt, wo man Willmann noch einen zweiten, ganz ähnlichen oder mißglückten Raubversuch, nachweisen konnte.

Willmann, der bisher noch nicht vorbestraft ist, beauftragte bei seiner Vernehmung, aus Not gebandelt zu haben.

Ehe mit Kaffeekaff

Paris, Mai 1936.

Mit einer wohl nicht alltäglichem Scheidungs-Hage hat sich ein Zivilgericht in Paris dieser Tage zu befassen gehabt. Ein gewisser Herr Bouleau klagte auf Scheidung seiner Ehe, weil seine Ehefrau dem Zufünftswahn verfallen sei.

Was man während der Verhandlung aus dem Mund des geklagten Ehemannes über seine Ehe zu hören bekam, ist ja nun auch wirklich angetan, ihm das Verständnis der Richter zu sichern. Der Kläger wies zunächst einmal nach, daß die einzige Beschäftigung seiner Frau den lieben langen Tag darin bestehe, bei W a b r s a q e r i n n e n aller Art zu antwambrieren. Sie sei darin nicht wäherlich und besuche daher ebenso regelmäßig die alten Frauen in den Vororten, die auf einem Dreifuß sitzend, aus dem Kaffeekaff weislegten, als auch die Zukunftsbüter in den eleganten Salons, die ihren Humbig mit den Karten, mit Herentugeln oder anderem Teufelstram betreiben. Auch auf das Handlesen scheint Madame viel Wert zu legen. Die Donatoren, die seine Frau allen diesen Leuten zahle — von ein paar Franken pro Besuch bis zu mehreren Hunderten — ergäben im Monat allein eine Summe, die sein Einkommen ungefähr um das Doppelte übersteige.

Aber das allein sei noch nicht einmal das größte Mahr. Viel schlimmer sei, daß durch alle diese Maßregeln seine Autorität völlig untergraben werde. Madame tue nur das, was ihr von den Augen des Kaffeekaff befohlen wird. Um die Anordnungen ihres Mannes dagegen kümmere sie sich überhaupt nicht, es sei denn, der Zufall fage es, daß diese Anordnungen gelegentlich einmal in den Weis-

fügungen der Vorkatheten übereinstimmen. Ob gefocht wird oder nicht, ob eine Reise angetreten wird oder nicht, wann man ins Theater, ins Kino oder ins Konzert geht, das sei für Frau Bouleau alles nicht eine Frage der Zweckmäßigkeit, sondern einzig und allein eine Angelegenheit der Lagerung des Kaffeekaffs. Mandmal würden dann der Zehrerheit halber auch noch die Karten zu Rat gezogen.

„Sie können mir glauben, meine Herren“, so rief Monsieur Bouleau in den Gerichtssaal hinein, „meine Ehe ist eine Hölle. Da wird nicht nach Sinn und Verstand gefragt, sondern nur nach den Handlinien und nach der Berechnung des Lichtes in den Glasfugeln. Das halte ich nicht mehr aus. Dabei werde auch ich noch verrückt. Deshalb ist es besser, Sie haben Erbarmen mit mir und scheiden meine Ehe.“

Die Verhandlung wurde zwar vorläufig vertagt, aber die Akten des bekümmerten Ehemannes sollen nicht schlecht stehen.

Der Brief in der Kartoffel

Ein Bauer nimmt sich der Empfänger seiner Winterhilfskartoffeln an

Offen, Mai 1936.

Eine überraschende Entdeckung machte die Frau eines hiesigen Erwerbslosen, Mutter von drei unminigigen Kindern, beim Kartoffelschälen. Die Kartoffeln hatte ihr im vergangenen Winter das Winterhilfswerk zur Verfügung gestellt. Sie fand nun in einem dieser Erdäpfel beim Zerleiten ein Holzstäbchen, um das ein beschriebenes Blättchen Papier herumgelegt war. Es ergab sich, daß das Zettelchen von dem Spender der Kartoffeln, einem Landwirt aus Pommern, eingesteckt worden war. Der Landwirt erkundigte sich auf diese Art nach der sozialen Lage des Kartoffelempfängers, da er gewillt sei, ihm unter Umständen weitere Hilfe zukommen zu lassen. Die originelle Kartoffelpost hat eine rege Korrespondenz angebahnt, und es hat sich gezeigt, daß es dem Landwirt wirklich ernst mit seinem Versprechen war.

Der Hund als Lebensketter

Wenn man neben dem Gasherd eintritt

Mailand, Mai 1936.

Als der Arbeiter Ausconi dieser Tage nach vollbrachtem Tagewerk mit seinem Hund in seine bewohnte Wohnung in einem Vorort von Mailand zurückkehrte, setzte er einen Topf mit Wasser auf den Gasherd, um sich einen anfeuchtigen Kaffee zu kochen. Während nun das Wasser langsam zu kochen anfing, wurde der Mann von Wädigkeit befallen und legte sich auf das danebenstehende Sofa. Er wollte nur einen Augenblick ausruhen. Statt dessen schlief er jedoch tief ein und merkte nicht, daß das Wasser längst zu kochen angefangen hatte, langsam verdampfte, den Boden des Kochtopfs zerfiel und die Gasflamme lebte, so daß nun also das Gas freien Abzug hatte.

Der Hund hatte sich zu Füßen seines Herrn niedergelegt. Auch das Tier war bald eingeschlafen, wachte dann aber, wenn auch schon bald benommen, noch rechtzeitig auf. Offenbar hatte abnte das Tier intuitiv die große Gefahr, in der sie beide schwebten. Es begann nämlich zu heulen und sich auch sonst bemerkbar zu machen. Aber Ausconi sah von alle dem nichts zu merken — er schlief weiter den Schlaf des Gerechten. In

höchster Not sah daraufhin der Hund seinen Herrn ins Weim und jette den Schlafen gleichzeitig vom Sofa herunter. Erst durch diesen Sturz ist der Mann dann wieder wach geworden. Das Weim und Winkeln seines Hundes taten das ihre, um seine Lebensgefährtin völlig wach zu rufen. Aber Ausconi spürte selbst schon die Wirkung der beginnenden Gasvergiftung. Nach einigen Schritten begann er zu schwanken und zu taumeln und fiel hin. Nur unter Aufbietung seiner letzten Kraft vermochte er sich bis zu dem Fenster zu schleppen und dieses zu öffnen. Die nun eindringende frische Luft war für ihn und den Hund die Rettung. Wenige Minuten später wurde es wohl schon zu spät gewesen ...

Gesandtschaft von „Astoria“

London, Mai 1936.

Ueber einen merkwürdigen Eder, der in diplomatischen Kreisen Londons lebhaftes Aufsehen erregt hat, berichtet der „Sun“ (S p r e s s e), dem die Verantwortlichkeit für die Nichtzulassung der nachstehenden Gesandtschaft überlassen muß. Zunächst hat es die letzten 15 Monate hindurch in London die Gesandtschaft — nicht vorhanden — Staates namens „Astoria“ gegeben. Die Gesandtschaft habe einen Obersten, einen Marine, einen Militär, einen Luftfahrt- und einen Handelsattaché gehabt, habe große Einladungen veranstaltet, und nur aus zahlreichen Personen seien glücklich geworden. Er die aus der Reihe unter den Führern zu sein gemeldet sei. Die Gesandtschaft dieser Gesandtschaft hätten voll und ganz an das Vorhandensein des Staates Astoria geglaubt, nur hätten sie sich mandant verwundert gefragt, wo denn dieser Staat eigentlich liege.

Nur in Admiralsuniform ...

Für die englischen Maler ist augenblicklich Hochkonjunktur

London, Mai 1936.

In den englischen Amisstuben findet augenblicklich ein großes Revirement statt. Es handelt sich darum, die Bilder des verstorbenen König George V. durch die Porträts des neuen, jungen Königs zu ersetzen.

Die Zahl der Bestellungen der Malern, Porträtmaler und Fotografen, nicht nur aus den Londoner Akademien und Büros, sondern aus dem ganzen Land und von den fernsten Kolonien, soll bereits heute in die vielen Tausende gehen. Jene Werke erleben also im Augenblick in England eine Hochkonjunktur. Seit 25 Jahren soll das Geschäft ebenfalls nicht mehr so gut gegangen sein. Das kommt selbstverständlich auch vielen arbeitslosen Künstlern zugute.

Es werden fast durchweg nur Bilder in Auftrag gegeben, auf denen der König Eduard VIII. in schmuder Admiralsuniform zu sehen ist. Das ist um eigenartiger, als es der heutige König als Prinz von Wales eigentlich vorgezogen hat, entweder in Zivil oder in der Uniform eines Offiziers der Hochländer, also des Landheeres, in Erscheinung treten. Aber der Durchschnittsbildner will nun eben einmal seinen König gleichzeitig als Admiral verehren. Das schreibt nicht nur die Tradition vor, sondern ist eine Sache des Gefühls. Man hat eben in England nie vergessen, daß das Land seine Größe und seine Weltgeltung dem Meere und den Flotten, die diese Weltmeere besetzen haben, zu verdanken hat.

Das afrikanische Modejournal

Eine Schwarze ist Berlegerin und Redakteurin in einer Person

Mosambik (Ostafrika), Mai 1936.

Wie aus Ostafrika gemeldet wird, erscheint dort seit einiger Zeit ein Modejournal „nur für den Busch“. Die Berlegerin und Redakteurin dieser Spezialzeitschrift ist eine junge Schwarze, die sich den Seiten auch als Modezeichnerin betätigt.

Die Idee, für die Neger in Afrika eine eigene Zeitschrift herauszubringen, hat zweifellos etwas für sich. Die grellen Farben und Farbzusammenstellungen, die bisher bei den Schwarzen Afrikas beiderlei Geschlechts, in der Kleidung üblich waren, sind in der Tat nicht unbedingt geschmackvoll. Der Neger hat zwar eine Vorliebe für bunte, farbige Sachen, fragt sich aber selten, ob ihm dies auch steht. In dieser Beziehung ist er wie ein kleines Kind — er äßt einfach den weißen Mann und die weiße Lady nach. Jedenfalls bemüht sich die Herausgeberin des neuesten afrikanischen Modejournals den Nachweis zu liefern, daß zu der schwarzen oder braunen Hautfarbe gewisse bestimmte Farbzusammenstellungen viel besser passen würden als die knallfarbigen Stoffe, die bisher im Busch so beliebt waren.

Die schwarze Redakteurin bemüht sich gleichermäßen, ihren schwarzen Lesergehen auch in anderen Dingen den guten Ton beizubringen. Sie sollen doch ihre Sonnenhüte zu Hause lassen, so meint sie, und auch die lächerliche europäische Kopfbedeckung, vom Zylinder angefangen bis zur Butterförmel, weil sie sich damit doch nur zum Gespött der Weißen machen.



MERCEDES-BENZ
der neue **TYP 170 H**

Ein Wagen, der überall Aufsehen erregt durch seine hohe Leistung, seine Fahreigenschaften, seine Ausstattung, seine große Wirtschaftlichkeit und Preiswürdigkeit. Der MERCEDES-BENZ Typ 170 H hat sich bei schärfstem Wettbewerb auf langer Strecke und im schwierigen Gelände mit ausgezeichneten Erfolgen bewährt und bewiesen, daß auch dieser Wagen hält, was der Name MERCEDES-BENZ verspricht!

Preis des Innenlenkers RM 4350.- ab Werk
Preis der Cabrio-Limousine RM 4500.- ab Werk

DAIMLER-BENZ AG STUTTGART-UNTERTURKHEIM

Daimler-Benz AG, Verkaufsstelle: Bremen: An der Weide 13, Fernruf Domabide 22471-73; Vertretungen: Oldenburg: Georg Schwarting, Lange Str. 2; Vechta: W. Debring jr., Bremer Str. 100; Wilhelmshaven: Köhler & Froeh, Kraftfahrzeuge, Viktoriast. 13.

Der tägliche Nachrichten-Sport

Die wichtigsten nationalen, internationalen und lokalen Sportereignisse des Tages

Die Ergebnisse der Fußball-Mischspiele der letzten Woche

Nachstehend bringen wir die Ergebnisse der Fußball-Mischspiele bis einschließlich Sonnabend, den 16. Mai:

Männer 2. Kreisl.	1. TuS 1 - 1. TuS 2	42:37 (21:20)
"	2. TuS 1 - 2. TuS 2	54:33 (30:24)
"	3. TuS 1 - 3. TuS 2	49:29 (27:13)
"	4. TuS 1 - 4. TuS 2	33:33 (13:18)
"	5. TuS 1 - 5. TuS 2	21:36 (8:16)
"	6. TuS 1 - 6. TuS 2	34:24 (19: 9)
Männer II:	1. TuS 2 - 2. TuS 3	31:47 (16:22)
Jugend II:	1. TuS 2 - 2. TuS 3	19:46 (12:24)
Männer 2. Kreisl.	1. TuS 2 - 2. TuS 3	46:36 (26:20)
"	2. TuS 2 - 3. TuS 3	26:25 (12:15)
"	3. TuS 2 - 4. TuS 3	48:33 (23:19)
"	4. TuS 2 - 5. TuS 3	37:42 (21:19)
"	5. TuS 2 - 6. TuS 3	49:35 (29:17)
"	6. TuS 2 - 7. TuS 3	40:30 (23:20)
"	7. TuS 2 - 8. TuS 3	35:26 (18:14)
"	8. TuS 2 - 9. TuS 3	31:24 (17:13)
Männer II:	1. TuS 3 - 2. TuS 4	17:53 (8:26)
"	2. TuS 3 - 3. TuS 4	31:42 (15:22)
"	3. TuS 3 - 4. TuS 4	58:19 (30:10)
"	4. TuS 3 - 5. TuS 4	54:47 (29:21)
"	5. TuS 3 - 6. TuS 4	31:28 (16:17)
"	6. TuS 3 - 7. TuS 4	27:47 (9:23)
"	7. TuS 3 - 8. TuS 4	59:26 (30:11)
"	8. TuS 3 - 9. TuS 4	48:37 (25:20)
"	9. TuS 3 - 10. TuS 4	19:39 (15:18)
"	10. TuS 3 - 11. TuS 4	46:48 (23:20)
Männer 2. Kreisl.	1. TuS 4 - 2. TuS 5	22:45 (7:24)
"	2. TuS 4 - 3. TuS 5	49:52 (28:29)
"	3. TuS 4 - 4. TuS 5	45:55 (18:29)
"	4. TuS 4 - 5. TuS 5	36:51 (18:27)
"	5. TuS 4 - 6. TuS 5	54:39 (25:21)
"	6. TuS 4 - 7. TuS 5	35:34 (21:14)
Jugend I:	1. TuS 5 - 2. TuS 6	41:48 (19:21)
Jugend II:	1. TuS 5 - 2. TuS 6	38:39 (18:18)
"	2. TuS 5 - 3. TuS 6	37:40 (16:20)
Knaben:	1. TuS 6 - 2. TuS 7	33:31 (17:15)
"	2. TuS 6 - 3. TuS 7	63:43 (33:25)
"	3. TuS 6 - 4. TuS 7	39:41 (17:15)
Knaben:	1. TuS 7 - 2. TuS 8	34:46 (9:18)
weibliche Jugend:	1. TuS 8 - 2. TuS 9	

Die Spiele vom 19. bis 23. Mai

Dienstag, 19. Mai:

Männer 2. Kreisl.	19.30 Uhr: 1. TuS 1 - 1. TuS 2
"	2. TuS 1 - 2. TuS 2
"	3. TuS 1 - 3. TuS 2
"	4. TuS 1 - 4. TuS 2
"	5. TuS 1 - 5. TuS 2
"	6. TuS 1 - 6. TuS 2
"	7. TuS 1 - 7. TuS 2
"	8. TuS 1 - 8. TuS 2
"	9. TuS 1 - 9. TuS 2
"	10. TuS 1 - 10. TuS 2
Männer II	19.30 Uhr: 1. TuS 2 - 2. TuS 3
Jugend	19.30 Uhr: 1. TuS 2 - 2. TuS 3
Knaben	18.00 Uhr: 1. TuS 2 - 2. TuS 3
"	18.00 Uhr: 3. TuS 2 - 4. TuS 3
"	18.00 Uhr: 5. TuS 2 - 6. TuS 3
"	18.00 Uhr: 7. TuS 2 - 8. TuS 3
"	18.00 Uhr: 9. TuS 2 - 10. TuS 3
"	18.00 Uhr: 11. TuS 2 - 12. TuS 3
"	18.00 Uhr: 13. TuS 2 - 14. TuS 3
"	18.00 Uhr: 15. TuS 2 - 16. TuS 3
"	18.00 Uhr: 17. TuS 2 - 18. TuS 3
"	18.00 Uhr: 19. TuS 2 - 20. TuS 3
"	18.00 Uhr: 21. TuS 2 - 22. TuS 3
"	18.00 Uhr: 23. TuS 2 - 24. TuS 3
"	18.00 Uhr: 25. TuS 2 - 26. TuS 3
"	18.00 Uhr: 27. TuS 2 - 28. TuS 3
"	18.00 Uhr: 29. TuS 2 - 30. TuS 3
"	18.00 Uhr: 31. TuS 2 - 32. TuS 3
"	18.00 Uhr: 33. TuS 2 - 34. TuS 3
"	18.00 Uhr: 35. TuS 2 - 36. TuS 3
"	18.00 Uhr: 37. TuS 2 - 38. TuS 3
"	18.00 Uhr: 39. TuS 2 - 40. TuS 3
"	18.00 Uhr: 41. TuS 2 - 42. TuS 3
"	18.00 Uhr: 43. TuS 2 - 44. TuS 3
"	18.00 Uhr: 45. TuS 2 - 46. TuS 3
"	18.00 Uhr: 47. TuS 2 - 48. TuS 3
"	18.00 Uhr: 49. TuS 2 - 50. TuS 3
"	18.00 Uhr: 51. TuS 2 - 52. TuS 3
"	18.00 Uhr: 53. TuS 2 - 54. TuS 3
"	18.00 Uhr: 55. TuS 2 - 56. TuS 3
"	18.00 Uhr: 57. TuS 2 - 58. TuS 3
"	18.00 Uhr: 59. TuS 2 - 60. TuS 3
"	18.00 Uhr: 61. TuS 2 - 62. TuS 3
"	18.00 Uhr: 63. TuS 2 - 64. TuS 3
"	18.00 Uhr: 65. TuS 2 - 66. TuS 3
"	18.00 Uhr: 67. TuS 2 - 68. TuS 3
"	18.00 Uhr: 69. TuS 2 - 70. TuS 3
"	18.00 Uhr: 71. TuS 2 - 72. TuS 3
"	18.00 Uhr: 73. TuS 2 - 74. TuS 3
"	18.00 Uhr: 75. TuS 2 - 76. TuS 3
"	18.00 Uhr: 77. TuS 2 - 78. TuS 3
"	18.00 Uhr: 79. TuS 2 - 80. TuS 3
"	18.00 Uhr: 81. TuS 2 - 82. TuS 3
"	18.00 Uhr: 83. TuS 2 - 84. TuS 3
"	18.00 Uhr: 85. TuS 2 - 86. TuS 3
"	18.00 Uhr: 87. TuS 2 - 88. TuS 3
"	18.00 Uhr: 89. TuS 2 - 90. TuS 3
"	18.00 Uhr: 91. TuS 2 - 92. TuS 3
"	18.00 Uhr: 93. TuS 2 - 94. TuS 3
"	18.00 Uhr: 95. TuS 2 - 96. TuS 3
"	18.00 Uhr: 97. TuS 2 - 98. TuS 3
"	18.00 Uhr: 99. TuS 2 - 100. TuS 3
"	18.00 Uhr: 101. TuS 2 - 102. TuS 3
"	18.00 Uhr: 103. TuS 2 - 104. TuS 3
"	18.00 Uhr: 105. TuS 2 - 106. TuS 3
"	18.00 Uhr: 107. TuS 2 - 108. TuS 3
"	18.00 Uhr: 109. TuS 2 - 110. TuS 3
"	18.00 Uhr: 111. TuS 2 - 112. TuS 3
"	18.00 Uhr: 113. TuS 2 - 114. TuS 3
"	18.00 Uhr: 115. TuS 2 - 116. TuS 3
"	18.00 Uhr: 117. TuS 2 - 118. TuS 3
"	18.00 Uhr: 119. TuS 2 - 120. TuS 3
"	18.00 Uhr: 121. TuS 2 - 122. TuS 3
"	18.00 Uhr: 123. TuS 2 - 124. TuS 3
"	18.00 Uhr: 125. TuS 2 - 126. TuS 3
"	18.00 Uhr: 127. TuS 2 - 128. TuS 3
"	18.00 Uhr: 129. TuS 2 - 130. TuS 3
"	18.00 Uhr: 131. TuS 2 - 132. TuS 3
"	18.00 Uhr: 133. TuS 2 - 134. TuS 3
"	18.00 Uhr: 135. TuS 2 - 136. TuS 3
"	18.00 Uhr: 137. TuS 2 - 138. TuS 3
"	18.00 Uhr: 139. TuS 2 - 140. TuS 3
"	18.00 Uhr: 141. TuS 2 - 142. TuS 3
"	18.00 Uhr: 143. TuS 2 - 144. TuS 3
"	18.00 Uhr: 145. TuS 2 - 146. TuS 3
"	18.00 Uhr: 147. TuS 2 - 148. TuS 3
"	18.00 Uhr: 149. TuS 2 - 150. TuS 3
"	18.00 Uhr: 151. TuS 2 - 152. TuS 3
"	18.00 Uhr: 153. TuS 2 - 154. TuS 3
"	18.00 Uhr: 155. TuS 2 - 156. TuS 3
"	18.00 Uhr: 157. TuS 2 - 158. TuS 3
"	18.00 Uhr: 159. TuS 2 - 160. TuS 3
"	18.00 Uhr: 161. TuS 2 - 162. TuS 3
"	18.00 Uhr: 163. TuS 2 - 164. TuS 3
"	18.00 Uhr: 165. TuS 2 - 166. TuS 3
"	18.00 Uhr: 167. TuS 2 - 168. TuS 3
"	18.00 Uhr: 169. TuS 2 - 170. TuS 3
"	18.00 Uhr: 171. TuS 2 - 172. TuS 3
"	18.00 Uhr: 173. TuS 2 - 174. TuS 3
"	18.00 Uhr: 175. TuS 2 - 176. TuS 3
"	18.00 Uhr: 177. TuS 2 - 178. TuS 3
"	18.00 Uhr: 179. TuS 2 - 180. TuS 3
"	18.00 Uhr: 181. TuS 2 - 182. TuS 3
"	18.00 Uhr: 183. TuS 2 - 184. TuS 3
"	18.00 Uhr: 185. TuS 2 - 186. TuS 3
"	18.00 Uhr: 187. TuS 2 - 188. TuS 3
"	18.00 Uhr: 189. TuS 2 - 190. TuS 3
"	18.00 Uhr: 191. TuS 2 - 192. TuS 3
"	18.00 Uhr: 193. TuS 2 - 194. TuS 3
"	18.00 Uhr: 195. TuS 2 - 196. TuS 3
"	18.00 Uhr: 197. TuS 2 - 198. TuS 3
"	18.00 Uhr: 199. TuS 2 - 200. TuS 3
"	18.00 Uhr: 201. TuS 2 - 202. TuS 3
"	18.00 Uhr: 203. TuS 2 - 204. TuS 3
"	18.00 Uhr: 205. TuS 2 - 206. TuS 3
"	18.00 Uhr: 207. TuS 2 - 208. TuS 3
"	18.00 Uhr: 209. TuS 2 - 210. TuS 3
"	18.00 Uhr: 211. TuS 2 - 212. TuS 3
"	18.00 Uhr: 213. TuS 2 - 214. TuS 3
"	18.00 Uhr: 215. TuS 2 - 216. TuS 3
"	18.00 Uhr: 217. TuS 2 - 218. TuS 3
"	18.00 Uhr: 219. TuS 2 - 220. TuS 3
"	18.00 Uhr: 221. TuS 2 - 222. TuS 3
"	18.00 Uhr: 223. TuS 2 - 224. TuS 3
"	18.00 Uhr: 225. TuS 2 - 226. TuS 3
"	18.00 Uhr: 227. TuS 2 - 228. TuS 3
"	18.00 Uhr: 229. TuS 2 - 230. TuS 3
"	18.00 Uhr: 231. TuS 2 - 232. TuS 3
"	18.00 Uhr: 233. TuS 2 - 234. TuS 3
"	18.00 Uhr: 235. TuS 2 - 236. TuS 3
"	18.00 Uhr: 237. TuS 2 - 238. TuS 3
"	18.00 Uhr: 239. TuS 2 - 240. TuS 3
"	18.00 Uhr: 241. TuS 2 - 242. TuS 3
"	18.00 Uhr: 243. TuS 2 - 244. TuS 3
"	18.00 Uhr: 245. TuS 2 - 246. TuS 3
"	18.00 Uhr: 247. TuS 2 - 248. TuS 3
"	18.00 Uhr: 249. TuS 2 - 250. TuS 3
"	18.00 Uhr: 251. TuS 2 - 252. TuS 3
"	18.00 Uhr: 253. TuS 2 - 254. TuS 3
"	18.00 Uhr: 255. TuS 2 - 256. TuS 3
"	18.00 Uhr: 257. TuS 2 - 258. TuS 3
"	18.00 Uhr: 259. TuS 2 - 260. TuS 3
"	18.00 Uhr: 261. TuS 2 - 262. TuS 3
"	18.00 Uhr: 263. TuS 2 - 264. TuS 3
"	18.00 Uhr: 265. TuS 2 - 266. TuS 3
"	18.00 Uhr: 267. TuS 2 - 268. TuS 3
"	18.00 Uhr: 269. TuS 2 - 270. TuS 3
"	18.00 Uhr: 271. TuS 2 - 272. TuS 3
"	18.00 Uhr: 273. TuS 2 - 274. TuS 3
"	18.00 Uhr: 275. TuS 2 - 276. TuS 3
"	18.00 Uhr: 277. TuS 2 - 278. TuS 3
"	18.00 Uhr: 279. TuS 2 - 280. TuS 3
"	18.00 Uhr: 281. TuS 2 - 282. TuS 3
"	18.00 Uhr: 283. TuS 2 - 284. TuS 3
"	18.00 Uhr: 285. TuS 2 - 286. TuS 3
"	18.00 Uhr: 287. TuS 2 - 288. TuS 3
"	18.00 Uhr: 289. TuS 2 - 290. TuS 3
"	18.00 Uhr: 291. TuS 2 - 292. TuS 3
"	18.00 Uhr: 293. TuS 2 - 294. TuS 3
"	18.00 Uhr: 295. TuS 2 - 296. TuS 3
"	18.00 Uhr: 297. TuS 2 - 298. TuS 3
"	18.00 Uhr: 299. TuS 2 - 300. TuS 3
"	18.00 Uhr: 301. TuS 2 - 302. TuS 3
"	18.00 Uhr: 303. TuS 2 - 304. TuS 3
"	18.00 Uhr: 305. TuS 2 - 306. TuS 3
"	18.00 Uhr: 307. TuS 2 - 308. TuS 3
"	18.00 Uhr: 309. TuS 2 - 310. TuS 3
"	18.00 Uhr: 311. TuS 2 - 312. TuS 3
"	18.00 Uhr: 313. TuS 2 - 314. TuS 3
"	18.00 Uhr: 315. TuS 2 - 316. TuS 3
"	18.00 Uhr: 317. TuS 2 - 318. TuS 3
"	18.00 Uhr: 319. TuS 2 - 320. TuS 3
"	18.00 Uhr: 321. TuS 2 - 322. TuS 3
"	18.00 Uhr: 323. TuS 2 - 324. TuS 3
"	18.00 Uhr: 325. TuS 2 - 326. TuS 3
"	18.00 Uhr: 327. TuS 2 - 328. TuS 3
"	18.00 Uhr: 329. TuS 2 - 330. TuS 3
"	18.00 Uhr: 331. TuS 2 - 332. TuS 3
"	18.00 Uhr: 333. TuS 2 - 334. TuS 3
"	18.00 Uhr: 335. TuS 2 - 336. TuS 3
"	18.00 Uhr: 337. TuS 2 - 338. TuS 3
"	18.00 Uhr: 339. TuS 2 - 340. TuS 3
"	18.00 Uhr: 341. TuS 2 - 342. TuS 3
"	18.00 Uhr: 343. TuS 2 - 344. TuS 3
"	18.00 Uhr: 345. TuS 2 - 346. TuS 3
"	18.00 Uhr: 347. TuS 2 - 348. TuS 3
"	18.00 Uhr: 349. TuS 2 - 350. TuS 3
"	18.00 Uhr: 351. TuS 2 - 352. TuS 3
"	18.00 Uhr: 353. TuS 2 - 354. TuS 3
"	18.00 Uhr: 355. TuS 2 - 356. TuS 3
"	18.00 Uhr: 357. TuS 2 - 358. TuS 3
"	18.00 Uhr: 359. TuS 2 - 360. TuS 3
"	18.00 Uhr: 361. TuS 2 - 362. TuS 3
"	18.00 Uhr: 363. TuS 2 - 364. TuS 3
"	18.00 Uhr: 365. TuS 2 - 366. TuS 3
"	18.00 Uhr: 367. TuS 2 - 368. TuS 3
"	18.00 Uhr: 369. TuS 2 - 370. TuS 3
"	18.00 Uhr: 371. TuS 2 - 372. TuS 3
"	18.00 Uhr: 373. TuS 2 - 374. TuS 3
"	18.00 Uhr: 375. TuS 2 - 376. TuS 3
"	18.00 Uhr: 377. TuS 2 - 378. TuS 3
"	18.00 Uhr: 379. TuS 2 - 380. TuS 3
"	18.00 Uhr: 381. TuS 2 - 382. TuS 3
"	18.00 Uhr: 383. TuS 2 - 384. TuS 3
"	18.00 Uhr: 385. TuS 2 - 386. TuS 3
"	18.00 Uhr: 387. TuS 2 - 388. TuS 3
"	18.00 Uhr: 389. TuS 2 - 390. TuS 3
"	18.00 Uhr: 391. TuS 2 - 392. TuS 3
"	18.00 Uhr: 393. TuS 2 - 394. TuS 3
"	18.00 Uhr: 395. TuS 2 - 396. TuS 3
"	18.00 Uhr: 397. TuS 2 - 398. TuS 3
"	18.00 Uhr: 399. TuS 2 - 400. TuS 3
"	18.00 Uhr: 401. TuS 2 - 402. TuS 3
"	18.00 Uhr: 403. TuS 2 - 404. TuS 3
"	18.00 Uhr: 405. TuS 2 - 406. TuS 3
"	18.00 Uhr: 407. TuS 2 - 408. TuS 3
"	18.00 Uhr: 409. TuS 2 - 410. TuS 3
"	18.00 Uhr: 411. TuS 2 - 412. TuS 3
"	18.00 Uhr: 413. TuS 2 - 414. TuS 3
"	18.00 Uhr: 415. TuS 2 - 416. TuS 3
"	18.00 Uhr: 417. TuS 2 - 418. TuS 3
"	18.00 Uhr: 419. TuS 2 - 420. TuS 3
"	18.00 Uhr: 421. TuS 2 - 422. TuS 3
"	18.00 Uhr: 423. TuS 2 - 424. TuS 3
"	18.00 Uhr: 425. TuS 2 - 426. TuS 3
"	18.00 Uhr: 427. TuS 2 - 428. TuS 3
"	18.00 Uhr: 429. TuS 2 - 430. TuS 3
"	18.00 Uhr: 431. TuS 2 - 432. TuS 3
"	18.00 Uhr: 433. TuS 2 - 434. TuS 3
"	18.00 Uhr: 435. TuS 2 - 436. TuS 3
"	18.00 Uhr: 437. TuS 2 - 438. TuS 3
"	18.00 Uhr: 439. TuS 2 - 440. TuS 3
"	18.00 Uhr: 441. TuS 2 - 442. TuS 3
"	18.00 Uhr: 443. TuS 2 - 444. TuS 3
"	18.00 Uhr: 445. TuS 2 - 446. TuS 3
"	18.00 Uhr: 447. TuS 2 - 448. TuS 3
"	18.00 Uhr: 449. TuS 2 - 450. TuS 3
"	18.00 Uhr: 451. TuS 2 - 452. TuS 3
"	18.00 Uhr: 453. TuS 2 - 454. TuS 3
"	18.00 Uhr: 455. TuS 2 - 456. TuS 3
"	18.00 Uhr: 457. TuS 2 - 458. TuS 3
"	18.00 Uhr: 459. TuS 2 - 460. TuS 3
"	18.00 Uhr: 461. TuS 2 - 462. TuS 3
"	18.00 Uhr: 463. TuS 2 - 464. TuS 3
"	18.00 Uhr: 465. TuS 2 - 466. TuS 3
"	18.00 Uhr: 467. TuS 2 - 468. TuS 3
"	18.00 Uhr: 469. TuS 2 - 470. TuS 3
"	18.00 Uhr: 471. TuS 2 - 472. TuS 3
"	18.00 Uhr: 473. TuS 2 - 474. TuS 3
"	18.00 Uhr: 475. TuS 2 - 476. TuS 3
"	18.00 Uhr: 477. TuS 2 - 478. TuS 3
"	18.00 Uhr: 479. TuS 2 - 480. TuS 3
"	18.00 Uhr: 481. TuS 2 - 482. TuS 3
"	18.00 Uhr: 483. TuS 2 - 484. TuS 3
"	18.00 Uhr

Unterhaltung und Wissen

Unterhaltungsteil des
Nachrichten für Stadt und Land
Nummer 135 \ Dienstag, den 19. Mai 1936

Des Frühlings Leibgericht

Fünftausend Jahre Spargelzucht
Von Dr. J. Kuboff

Dass Spargel eine hervorragende Delikatesse sind, war schon für die Ägypter der 3. Dynastie, also vor 4100 Jahren eine Frage; in den Prachtgärten ihrer Könige, so in der Stufenpyramide von Sakkara, bildeten die Spargelbündel als festliche Spargelgabe an den Vätern ab.

Welche Spargelart sie bevorzugten, — wenn sie überhaupt mehrere kannten, — ist dabei allerdings nicht ersichtlich. Es gibt über 100 Arten; die Griechen (sogar) bauten nur einen domingian Spargel an mit steifen, fiedelnden Blättern. Er soll ursprünglich gar nicht einmal so gut geschmeckt haben, aber in langer Zucht wurde er veredelt.

Als die Römer das durch die Griechen sorgfältig kultivierte Gemüse kennenlernten, gehörte es bei ihnen bald zu den teuersten Delikatessen und behielt diese Werteschatzung jahrhundertlang bei. Nach Dioskridas sah sich veranlaßt, im Jahre 304 in einem Brief den Preis für Spargel ausdrücklich festzusetzen. Jedenfalls durfte der Spargel im Frühjahr nie auf der köstlichen Tafel fehlen, und die Römer legten ihren Ehrgeiz darin, immer neue Variationen für eine Zubereitung zu erfinden. Das berühmte römische Kochbuch des Apicius kennt eine Unzahl der mannigfaltigen Spargelgerichte; mit „Spargel, in Eierkuchen gerollt“, kamte auch heute noch jede Köchin sich sehen lassen. Mußte wurde der Spargel allerdings zubereitet wie bei uns: einfach dünn geschnitten und in siedendem Salzwasser weichgekocht. Dieses Verfahren geht ja erfreulich schnell und wurde daher bei den Römern geradezu sprichwörtlich. Welche man andeutet, daß sich eine Sache besonders leicht erledigen lasse, so sagte man zur Zeit des Augustus: „Das geht noch rascher als Spargelkochen!“

Der Spargelkoch hatte ein wichtiges und bedeutungsvolles Geschäft, denn der Spargel galt nicht nur als Leckerbissen, sondern auch als Arznei, ja als wichtiges Zaubermittel. Viele Verste des Altertums haben sich mit seinen medizinischen Wirkungen eingehend befaßt. Wenn man damals auch noch nichts von dem „Apargin“ ahnte, dem aus verdaulichem Stielstoff bestehenden Wirkstoff, der tatsächlich im Spargel enthalten ist, so verordnete man doch aus dem Spargel, dem Spargelwasser oder auch einem Aufguss der Spargelblätter allerlei Mittel zu brauen. Der Reimedicus des Kaisers Rufus, der große Arzt Dioskridas, hat ein umfassendes Werk über die Spargelkultur geschrieben.

Bis ins späte Mittelalter hinein blieb die Spargelzucht jedoch ganz auf die Mittelmeerländer beschränkt; man fandete wohl, aber bei Wärme üppig fiedelnden Spargel nicht im kalten Norden anzubauen zu können. Nach Deutschland gelangte er zwar erst im 16. Jahrhundert von Frankreich aus. Doch hatte sich in Burgund und in der Gegend von Arras bereits die Spargelkultur festgesetzt; von dort brachten die Pariser Gemüsehändler seit Jahrhunderten ihre gewerkschaftliche Ware.

Im Preis war sie seitweilig sehr hoch. Brüssel-Tabarin erzählt in einer köstlichen Geschichte, wie er eines Tages auf

seinem Bummel zu dem Pariser Delikatessengeschäft der Madame Chevet kam. Für ein Bündel dieser Spargel verlangte sie nicht weniger als 40 Francs. — Nein, solche Preise würden ihr keineswegs nur vom König bezahlt, entgegensteht Frau Chevet auf seine erstaunte Frage, sondern jeweils aus Louergelinge, eingebildeten Kranken und solchen, die aus Zangelei Appetit auf etwas Besonderes hätten. Während sie sich noch unterhielten, kamen zwei Engländer, blieben in höchster Verwunderung über so schönen Spargel stehen, ließen ihn einpacken, ohne überhaupt nach dem Preis zu fragen, und zahlten ohne Wimperzuden die 40 Francs. In Deutschland waren die kaiserlichen Gemüsegärten in Wien die ersten, die den Spargelbau wagten. Kurfürst Johann Georg von Brandenburg hatte ihn zwar auch schon in

Aussicht genommen, als er 1537 durch seinen Hofgärtner Desiderius Corbian in „Ziergärten“ einen neuen Aufgänger anlegen ließ, „daraus wir allerlei zu unserer Aukendnurdurft haben mögen“. Aber erst nach dem Dreißigjährigen Kriege konnte dann der Große Kurfürst den richtigen Gartenbau in der Mark einführen, wobei er zum Teil höchst eigenhändig Klementen und Spargel pflanzte, statt sie mit der Kurierpost aus Leipzig oder Gritt, das anschließend damals schon Gemüsehändler war, oder aus Braunschweig zu beziehen, wo als „Kubm von Braunschweig“ eine besonders köstliche Spargelsorte bekannt war. In dem Sandboden Berlins gedeihen die Spargel schon damals so gut, daß sie sich allgemeiner Beliebtheit erfreuten und ein anspruchsvoller Exportartikel waren.

Die Waldmeisterbowle

Von
Marie Stahl

Man singt vom Wein, vom Sekt, vom Bier, sogar vom Mineralwasser, von der Bowle selten, man beschränkt sich höchstens auf die Befanntgabe von Rezepten. Das beste Rezept zum Ansetzen von Maibowle ist: Man nehme Waldmeister.

Woher nehmen? Auf dem Lande, wo einem sozusagen die Früchte des Feldes in den Mund wachsen und wo man es nicht nötig hat, an das lästige Einlaufen zu denken, begibt man sich aus lauter Bequemlichkeit — nicht zum nächsten Gemüsehändler oder Delikatessenhändler, sondern in den Wald.

Wir pflegten zu diesem Zweck ein Bicknick anzubereiten, auf dem man den Wald freuz und quer auf Suche nach dem edlen Kraut durchzog. — Waldmeister hat, wenigstens in Ostpreußen, die Eigenschaft, im moorigen Bruchwald zu wachsen, zwischen Eichen und Kreuzottern. Man kann also zu gleicher Zeit ein Schiefergehölz für Großwild und hohe Stiefel gegen Schlangenbiss mitnehmen, auch Alkohol, für den Fall, daß man doch gebissen wird, — oder zum Verreiben des Vergers, falls man den ganzen Tag weder EICH, Kreuzotter noch Waldmeister sieht. Dann freilich sind im allgemeinen weder für Schiefergehölz noch für Kanonenkiesel, sie stehen lieber weiche Schuhe zu hellen Kleidern an, um engelhaft durch den Wald zu schweben.

Diesigen nun? Die Waldmeister finden wollen, fragen zuerst: „Wie sieht Waldmeister eigentlich aus?“ Darauf lautet die Auskunft: „Waldmeister ist ein grünes Kraut mit Blättern, die quirlartig um den Stengel stehen; man erkennt es am besten an den kleinen weißen Blüten.“

Man gibt dann noch weitere Erklärungen und stellt dabei fest, daß es nicht blühend gepflückt werden darf, denn die Blüten schädigen das Aroma. — Es ist demnach gar nicht so einfach. Man kann das Kraut nur an den weißen Blüten erkennen, aber wenn man es erkannt hat, ist das

eben so gut, als ob man es gar nicht gefunden hätte, denn es ist dann wertlos.

Die Mitglieder des Bicknicks begehen sich also hoffnungslos auf die Suche, wie die Romaniker auf die Fahrt nach der blauen Blume oder wie der Zwerg Kose auf die Jagd nach dem Kräutlein Nieskraut.

Mooriger Bruchwald wird nicht nur von Waldmeister, sondern auch von Wälden bewohnt. Sie haufen im feuchtwarmen Modder und haben herrlich junge Mädchenritter und Amazonen im Frühling herbeigebredt, die sich voller Jugendübermut mit scharfen Lanzen auf die Eindringlinge stürzen. W und zu geht ein Schrei durch den stillen Wald, von einer der weißbeschnitten Damen ausgeht. Der Schrei verflucht sanft im schwabedischen Grund. Fegen von weißen Kleidern hängen wie Gelschleier an ruppigen Bombenranken —, und vom Waldmeister ist immer noch nichts zu entdecken.

Die Teilnehmer des Bicknicks haben allerhand Strauße in den Händen: Taubnessel, Hirsentäschelkraut, Sauerfisch, Anemone, alles grüne Kräuter mit weißen Blüten. Man könnte ein ganzes Herbarium damit füllen; nur leider ist Waldmeister nicht darunter.

In der unheimlichen Delikatessenhaltung kostet ein Bündel Waldmeister etwa 20 Pfennige auf dem Bicknick wurden geordert: Ein Paar weisse Schuhe für 3,50 Mark, zwei Paar Strümpfe zu 1,45 Mark; dazu kommt der Preis für Knüttelstiefel für ein weisses Kleid und für ein Mittel gegen Mückenstiche. Aber man ka u f t nicht Waldmeister zur Bowle, wenn man ihn umsonst und so bequem haben kann.

Die Krönung des Bicknicks liegt in der Waldmeisterbowle. Die Beinfischen lagern zu Hause grün und säckeln im Eiskübel und warten auf den Waldmeister, den die Bicknickteilnehmer bringen werden. Das Eis schmilzt, und der Wein wird warm, die Dabeimgeliebten schlafen langsam ein. Die Bicknickgäste kommen lautos und schlafen beschreiben zur Hintertür hinein. Sie legen die Bündel von Sauerfisch und Taubnessel auf den Bicknickstisch und schlafen still in den Gärten. Die Eingeschlafenen erwachen, betrachten traurig die Flora des moorigen Bruchwalds und schneiden feuchend drei Zitronen in Scheiben — zu einer kalten Ente.

Dritter Kammermusikabend

Ludwig van Beethoven

Der dritte und letzte Abend unserer einheimischen Kammermusik-Vereinigung, der gestern im C l o s s k a s i n o stattfand, war Beethoven gewidmet. Das Streichquartett op. 130 in B-Dur leitete ihn ein. Die ersten fünf Sätze sind 1825 geschrieben, das Finale ein Jahr darauf; das Werk gehört somit in die Reihe der fünf Quartette, die Beethoven in den drei Jahren vor seinem Tode geschaffen hat, es ist eines der problematischsten, aber auch an Gedanken wie an Empfindung reichsten und reifsten, die all das in sich faßt, was er an Kunst wie an Leid zu sagen wollte. Aber Lust wie Leid sind befreit von der Erdenlast, emporgehoben in eine Verklärung, die wie aus einer andern, ferneren und lichteren Welt der musikalischen Sphäre und innigen Vollkommenheit annimmt.

Ein selbstvergessenes Hineinverliefen in diese innere Welt gleich in dem kurz einwirkenden Adagio, und dann, noch hingebener sich ausströmend, in dem Adagio molto sprechender des fünften Satzes, von dem Beethoven selbst bekannte: „Wie hat meine eigene Musik solchen Eindruck auf mich hervorgerufen; selbst das Zurückempfinden dieses Ständes kostet mich immer eine Träne“. Diese wahrhaft überirdische, schon wie von Vorabnung der nahen Vollendung getragene Melodie ist von einer so ergreifenden Größe, daß der Ausdruck des Erbarmens darin an die gewaltige Tonprache der Symphonien heranreicht. Nach dem heroischen Kampf ein in stiller Resignation zur Seligkeit durchgeführtes Lieberwinnen.

Aber in den Rhythmen des grazios und ruhig schreitenden Deutschen Tanzes, der unmittelbar vorausfolgt und zu dieser Entschiedenheit den stärksten Gegensatz bildet, klingt noch einmal eine unbeschwerte, naive Bitterkeit an. Und diese Fröhlichkeit, fast ausgelassen und derb vital, nimmt das später angelegte Finale auf, das der Verleger „ganz köstlich“ fand, und von dem er sich eine besondere Wirkung auf das Publikum versprochen wollte. Doch hinter dieser Lustigkeit weiterleuchtet zuweilen ein dem späten Beethoven eigener gemühter Humor, eine kaum verhaltene Dämonie schwingt in diesem Finale, in der sich der ankündigt, der aller vergeblichen Freude das Ziel setzen wird.

Das andere Streichquartett, op. 39 Nr. 1 in F-Dur ist 1806 bis 1807, also zwanzig Jahre früher entstanden und damit einzuzeichnen in die Periode des Hochschaffens, in der Beethoven — im jugendlichen Mannesalter der mittleren dreißig Jahre — neben der vierten, fünften und sechsten Symphonie den „Fidelio“ und an Klaviermusik die Appassionata vollbrachte. Das Werk ist das erste von jenen drei Quartetten, die Beethoven seinem Freund und Förderer, dem russischen Hofkapellmeister in Wien, Grafen Rasumowski, gewidmet hat. Ihm verbandte er die Bekanntschaft mit dem Kaiser Alexander und der Kaiserin Elisabeth sowie anderen hochbedeutenden und maßgebenden Persönlichkeiten der Wiener Gesellschaft. Es ist jene Zeit besonderen Glanzes, über die er voll Stolz berichtet: „Fürsten machten mich die Cour.“ Im Hause des Grafen begegnete er auch der gelehrten Pianistin Frau Marie Bigot — ihr Gatte war der Bibliothekar des Hofkapellmeisters —, mit der ihn dann eine

feine und zurückhaltende, die Grenze streng wahrende Beziehung verband.

Diese Fülle des inneren wie des äußeren Erlebens findet nun ihren musikalischen Niederschlag in dem Quartett, versteht ihm die heftigste frische, quersichtlich mutige Stimmung, den triumphalen Charakter. Aber auch hier arbeitet Beethoven sehr bewußt mit starken, dramatisch gegen einander gesetzten Kontrasten. Dem in seiner bewegten und lebensschmerzlichen Sprache überaus gehaltenen, männlich festen Allegro folgt das phantastisch phantastische Zwischenstück des Allegretto vivace, dieses wiederum löst die Melancholie eines Adagio poco ab, der Ausklang aber, ein russisches Thema, ist von einer herzhafsten Dämonenbejahung und in sich selber gesicherten Führung.

Beide Quartette erühren durch die Herren Volkmar Fiedler, Walter Selke, Rudolf Lehmann und Hans Kufferath eine prächtige, glänzend gelungene Wiedergabe. Ein wundervoll ausgeglichenes Zusammenwirken der vier tonschönen Instrumente, die doch auch jedes in dem ihm eigenen individuellen Klangbild zur Geltung kamen und jedes an seiner Stelle die selbständige Führung übernahmen. Hintereinander schwingend, dabei in größter Fein-

Ein Roman um Emden

Hans Dittmer: „Brauun Johanna“
Verlag G. Grote, Berlin

Nach der Mühle auf dem Wall zu Emden ist der Roman genannt. Sie ist das Wahrzeichen der Stadt, — für Edvard Detlev ein Sinnbild des eigenen Lebens: „Erdenfarrheit machtest du zu seliger Welse... Ich bin Mensch geworden.“ Diese Ringverbindung vollzieht sich für ihn in einem schweren inneren Ringen und harten äußeren Kampf. Es ist der ewige Kampf der Generationen. Senator Detlev, so sehr er voll Stolz und mit ganzer Seele an seinem Sohne hängt, kann es nicht begreifen, daß dieser es ablehnt, den ihm sicher bereiteten Weg in die Zukunft zu gehen und das zu solidem Wohlstand und Ansehen führende väterliche Kohlengeschäft zu übernehmen, an dessen Aufbau der Senator die Arbeit seines Lebens gewandt hat. Edwards Plan, eine eigene Springfedernfabrik zu begründen, empfindet der Vater, der das Risiko eines solchen Unternehmens kennt, als phantastische Spekulation. Eine tragische Leidenschaft reißt die Klut noch tiefer auf; es kommt zum heftigen Zusammenprall, an dem die beiden harten Naturen beinahe zerbrechen. Eine feindselige Entfremdung zwischen den Menschen, die

heit schaffert vor allem die beiden Etsätze des zweiten Quartetts in F-Dur sowie das Finale des op. 130; und in diesem dann das Adagio molto von einer erschütternden Eindringlichkeit der Sprache. Ueber die völlige Weberschönung der Technik, ein reines und absolut klares Zusammengehen mit einander sind die vier Spieler zu einem Ausdrucksvormögen vorgeschritten, das an Reichhaltigkeit der farblichen Mittel wie an Weisung keinen Wunsch offen läßt.

Wir sollten stolz darauf sein, daß wir eine derart der höchsten Leistung fähige Kammermusik-Vereinigung besitzen, die auch dem Landeshochstifter zur Ehre gereicht, und um die man die Zukunft wäre zu wünschen, daß das erste und vom schönsten Gelingen begleitete Streben unserer einheimischen Quartetts in immer weiteren Kreisen dankbarer Anerkennung und verständnisvoller Unterstützung begegnen möchte. Es handelt sich hier um eine aus dem Emdenburger Kulturleben nicht wegzudenkende Tradition der gerade im kammermusikalischen Werk unserer großen Meister uns zu treuer Wahrung daretreten edelsten Form des Musikschaffens. A. W.

nicht nur dem Mut nach zusammengehören, sondern einander auch in ihren Vorjügen wie ihren Schwächen, ihrer Tüchtigkeit wie unmageligen Starre gleich, bleibt auf lange hinaus zurück. Aber der Sohn setzt sich durch und nötigt dem Vater allmählich Anerkennung und Achtung ab. Andererseits lernt er einsehen, daß der Vater mit ihm nur das Beste, sowie er es auf Grund seiner reiferen Lebenserfahrung verstand, beabsichtigt hat. Eine neue Liebe führt Edvard auch wieder ins Vaterhaus und an das Herz des Vaters. — Hans Dittmer weiß gut zu erzählen und ist vornehmlich stark auch in der Kunst der Charakterisierung. Das eigentlich Besondere dieses Romans aber ist die offizienliche Stimmung, die über der Handlung und ihren Menschen liegt. Die Luft des alten Emden bekommt man zu spüren, aber auch der Rauch von Meer, Markt und Feinde steigt zwingend lebendig heraus. Ernst wie die Stadt, herb, aber auch weitzig wie die offizienliche Landchaft sind die Menschen, lebensfähig und jäh, dabei von tiefem Gemüt, das einer tiefen, der fetter Welt, Menschen und Leben kennt, wie sie da oben sind, und bei der Menschen mit all ihren guten und weniger guten Eigenschaften bejaht, weil er sie einfach — liebt hat.

Ein stammlischer Prinz als Bildhauer
Der erst 21 Jahre alte Prinz Strabonone von Siam, ein Berater des jugendlichen Königs, in England als „Ritter Bira“ bekanntgeworden, hat einen großen Erfolg als Künstler errungen. Eine Bildhauerei von ihm, ein Bronzebüsten mit der Darstellung eines Zehnfüßers, der einen Fisch verdrängt, ist für die kommende Ausstellung der königlichen Akademie angenommen worden. Der Prinz wird bereits seit seinem 12. Lebensjahr in England, wo er zunächst in Eton erzogen wurde und dann die Universität Cambridge besuchen sollte; er hat es jedoch vorgezogen, sich der Kunst zuwenden, und ist Schüler des bekannten Akademikers Charles Wheeler geworden. Dabei

hat der junge Mann vor wenigen Wochen schon auf einem anderen Gebiet von sich reden gemacht, als er für England im Automobilrennen von Monaco den Ranier-Pokal gewann.

Immer langsam!
Am neunzigsten Geburtstag des Kaiserlichen Hofes unter der unabweisbaren Zar der Glühwürmchen aus einige Namen aus dem Salzburger ein. „Du, Heiligkeit können uns schon glauben“, verordnete die Wortführer mit leuchtendem Eifer, „daß wir nur festhalten beten, als daß Du, Heiligkeit dundert Jahre alt werden mögen.“ Darauf der „Piano, piano! Warum dem lieben Gott eine Grenze setzen!“

Bader Meier sien olen Värbom

Siet mal, wat use Värbom bleiht,
Minsch, Woder, is dat nich 'n Freid'?

De Kerl de is jo woll verbeist,
Wien wenn dat nu noch freeten deist!

Is 't nachst so wiet, dat wat ik wiß,
— Wech jo, wat he dor där na is! —

Dor sigg jo wir an'n Kiep buß Vär'n,
Wi fant se doch nich all verteh'n?

De ole Värbom, is woll wahr,
De steht dor jo all männig Jahr,

Georg Bövers.

Luftschutz tut not!



Reichsluftschutzbund

Die zur Teilnahme an der Abendveranstaltung des Reichsluftschutzbundes am Mittwoch, dem 20. d. M., aufgeforderen Luftschutzhauswärter werden auf Veranlassung des Polizeiverwalters darauf hingewiesen, daß die von ihm vorzunehmende Inspektionsreise für ihre Luftschutzämter einen geschäftlichen Akt im Sinne der für die vorbereitenden Selbstschutzmaßnahmen der Zivilbevölkerung gegebenen Vorschriften darstellt.

Wie schützen wir uns gegen Luftgefahr?

Das Einzelhaus ist auf sich selbst gestellt. Die im Frieden aufgestellten Einheiten der Feuerwehr, Sanitätsformationen sind im Ernstfälle nur zum Katastrophenschutz ausreichend.

gegen. Diese notwendige Anweisung vermittelt die Ortsgruppenleiter des Reichsluftschutzbundes.

Am Haus und in den Hausnachbarnschaften müssen nach den ersten Unterweisungen die einzelnen Hausbewohner ihrer körperlichen und geistigen Eignung entsprechend eingeteilt werden. Der Luftschutzhauswart ist der Rettungskommandant; die Hausfeuerwehr, die Ordnung, Weiber und Laienhelfer sind seine Truppen.

Am Mittwochabend werden in Oldenburg wieder weit über tausend Selbstschutzkräfte durch den Polizeiverwalter verpflichtet werden.



Das Recht des Nationalsozialisten ist die Pflicht

zu dienen. Luftschutz ist Dienst am Volk im besten Sinne! (Carl Röver)

Aus Stadt und Land

Oldenburg, 19. Mai 1936

Oldenburger Landestheater

Theaterkonzert: Heute:

„Schach dem König“

Operette von Walter W. Goethe

Ein vollbesetztes Haus amüsierte sich köstlich, als trotz strengster Verbote am englischen Hof zur Zeit Jakobs I. (1603 bis 1625) Tabak geraucht wurde und schließlich auch der König dem Laster unterliegt.

Morgen nachmittag:

„Sar und Zimmermann“

Romische Oper von Lorzing

Morgen abend:

„Schach dem König“

Operette von Walter W. Goethe

Donnerstag, Freitag, Sonnabend:

Gaßspiel Hans Beder, Mannheim in „Charles's Zant“

In der Titelrolle: Hans Beder

Kartenvorbestellung wird empfohlen!

R.S. Kulturgemeinde:

Morgen:

Für die dritte Mittwoch-Gruppe

„Schach dem König“

Volksbildungshütte Oldenburg

Lerne die heimische Vogelwelt kennen!

Im Anschluß an die drei Führungen durch die Abteilung Vogelwelt im Museum am Tamn fand am letzten Sonntag eine Führung draußen in den Wiesen der Hunte-riederungen statt zur Beobachtung der Wasservögel.

Webkursus der Volksbildungshütte

Der erste Kursus begann am letzten Sonnabend. Neun Personen beteiligten sich daran. Der zweite Webnachmittag ist am nächsten Sonnabend, 17. Ubr. Im August findet im Anschluß an diesen Kursus ein zweiter Webkursus statt.

Ausgrabungen in Kleinenfreen!

Am nächsten Samstag, 15 Ubr beginnend, findet in Verbindung mit der RZ-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ eine Autobusfahrt zu den Ausgrabungen nach Kleinenfreen statt.

Landesmuseum

Zweite Führung der Reihe „Betrachten von Einzelgegenständen“ nicht am Mittwochabend, sondern am Sonnabend, 15 Ubr. Die Verlegung auf den Nachmittag hat den Vorteil, daß die Gegenstände in den Schaukästen bei Tag besser beleuchtet sind als bei elektrischem Licht.

Die interessantesten Beschäftigungen häuslicher Werte

Am nächsten Sonntag Beschäftigung des Dampf- und Wasserkräftwerkes, Eingang Amalienstraße. Anmeldungen im Schreibbüro, Lange Straße 68, und bei August Cordes, Radostter Straße 86.

Mittwoch, 27. Mai: „Hänsel und Gretel“

Beide Veranstaltungen in der „Agora“, nachm. 4 Ubr. 24. Mai: „Freut Euch des Lebens“

Willy Diermann und seine Truppe

Anfang 20.00 Ubr in der „Agora“

Vorverkaufsstellen

für Veranstaltungen und Kurzfahrten:

Kreisbibliothek, Stau 16/17. Geöffnet von 8 bis 19 Ubr

Deutsche Buchhandlung, Lange Straße.

Lyond-Reise-Büro, Lange Straße

Mädel herhören!

Die Prüfungen im Sanitätskursus sind festgelegt. Sie finden um 20.00 Ubr im Gymnasium am Theaterwall statt, und zwar:

für Gruppe 1 und 5 am Mittwoch, dem 20. Mai

für Gruppe 3 und 4 am Freitag, dem 22. Mai

für Gruppe 2 am Mittwoch, dem 27. Mai.

Die Führerin des Mädlerkurs 1/91

Gina Brummelshoy, Untergaufferin.

Fahrten- und Wandertag 1936 der NS

Der Himmelfahrtstag ist für das Gebiet „Nordsee“ zum Fahrten- und Wandertag erklärt worden. Die gesamte Hitler-Jugend des Gebietes wird sich an diesem Tage auf Fahrt begeben, um sich für die größeren Pfingst- und Sommerlager vorzubereiten.

Schaufenster-Einbruch in der Alexanderstraße

Einbrecher haben in der letzten Nacht unsere Stadt heimlich gesucht. Ausgeschändert werden sollte das Schaufenster des Uhrmachers Kaspermann an der Alexanderstraße.

Kamera-Neuheiten

Am großen Unionsaal sprach gestern abend vor einer interessierten Zuhörerschaft Oberleutnant Dreher, Berlin, über die neuesten Erzeugnisse der deutschen Photoindustrie.



Die Deutsche Arbeitsfront NSD „Kraft durch Freude“ Kreis Oldenburg-Stadt

Urlaubsfahrten

24. bis 28. Mai: Weserverland (UF 13)

Gesamtpreis 19,50 RM

28. Mai bis 10. Juni: Schiefen (UF 14)

Gesamtpreis 49,50 RM. Nur Fahrt 19,50 RM.

28. Mai bis 10. Juni: Oberbayern (UF 15)

Gesamtpreis 52 RM

6. bis 13. Juni: Harz (UF 16). Gesamtpreis 27,50 RM

12. bis 24. Juni: Allgäu (UF 17). Gesamtpreis 51,50 RM

12. bis 20. Juni: Sächsische Schweiz (UF 18)

Gesamtpreis 34,50 RM

14. bis 17. Juni: Hamburg (UF 19). Gesamtpreis bei Selbstverjorgung mit Mittag- und Abendessen 13,50 RM.

Nur Fahrt 4,00 RM

Kurzfahrten

20. Mai: Nachmittagsfahrt nach dem Neuenburger Urwald!

Fahrtpreis 1,90 RM

21. Mai: Tagesfahrt nach Porta Westfalica

Abfahrt: Morgens 8.00 Ubr. Fahrtpreis 6,50 RM.

23. Mai: Wochenendausfahrt nach Worpelwebe

Fahrtpreis 2,75 RM

24. Mai: Tagesfahrt nach Bad Essen. Fahrtpreis 4,40 RM

27. Mai: Nachmittagsfahrt zur Ahlhorner Heide

Fahrtpreis 1,75 RM

30. Mai bis 1. Juni (Pfingsten): Rundfahrt durch den Harz

Fahrt einschl. Uebernachtung und Verpflegung 23,00 RM

1. Juni (2. Pfingsttag): Sonderfahrt nach Helgoland und Wangerooge.

Fahrtpreis: nach Helgoland 6,00 RM, nach Wangerooge 3,90 RM

7. Juni: Zum Tag der SA-Gruppe Nordsee in Bremen

Fahrtpreis 1,20 RM. Mittagessen 0,60 RM.

Wandern

21. Mai (Himmelfahrt): Radfernfahrt Ahlhorn-Behta (Profflon), Schlager-Deufmal.

Abfahrt Casinoplatz 6.00 Ubr, Rückkehr 21.00 Ubr.

21. Mai: Fußwanderung ins Neue

Abmarsch Casinoplatz 9.00 Ubr.

Veranstaltungen

Die Märchenpiele „Erla-Graf-Bühne“ sind verlegt worden

Dienstag, 26. Mai: „Frau Holl“



MAGGI^s Fleischbrüh-Würfel enthalten besten Fleischextrakt

3 Würfel für 10 Pf. ergeben 3/4 Liter feinste Fleischbrühe

Weitere Erfolge in Frankfurt

Eigener Drahtbericht der „Nachrichten“

Leistungswettbewerb für Kühe ohne Almenleistungen

- 1. Preis: Kuh „Cecilia Ib 2b 91126“, Egt. und Z.: H. Kramer, Manse bei Echolt.
- 2. Preis: Kuh „Obbatene IIIa 124851“, Egt. und Z.: D. Heinemann, Jabe über Varel i. D.
- 3. Preis: Kuh „Zalia I 79493“, Egt. und Z.: Fr. Janßen, Uffenhausen bei Letzens.
- 3. Preis: Kuh „Elegie IVa 2 91972“, Egt. und Z.: Johs. Beder, Hohenfischen-Zietwending bei Hohenfischen.

Kühe mit Leistung der Mutter

- 2. Preis: Kuh „Centro Ia 2a 96307“, Egt. und Z.: G. Wenten, Apen.
- 3. Preis: Kuh „Helle IIc 14691“ (rotbunt), Egt. und Z.: Mloys Kuboll, Langwege bei Lohne i. D.
- Anerk.: Kuh „Tulia Ia 15421“ (rotbunt), Egt. und Z.: Feinr. Schilling, Zählöhne bei Lohne-Land i. D.
- 1. Preis: Kuh „Zalia Ia 92230“, Egt. und Z.: Fr. Janßen, Uffenhausen bei Letzens.
- 3. Preis: Kuh „Wilde 90259“, Egt. und Z.: H. Grimm, Manse bei Echolt.
- Anerk.: Kuh „Wafomina IIc 125594“, Egt. und Z.: H. Wichmann, Nangenbittel bei Verne i. D.

Bullen

- 1. Preis und Ehrenpreis: Bulle „Schiller 103160“, Egt.: H. Grimm, Manse bei Echolt, Z.: Fr. Janßen, Uffenhausen bei Letzens.
- 1. Preis: Bulle „Thronfolger 14588“, Egt.: Bullen-Gen. Düse bei Ruhwarden, Z.: Fr. Janßen, Uffenhausen b. Letzens.
- 2. Preis: Bulle „Prinz 97031“, Egt. und Z.: Fr. Janßen, Uffenhausen bei Letzens.
- 2. Preis: Bulle „Simon 103914“, Egt.: W. Ufers und Gen., Tenbe, Z.: Feinr. Gerken, Sammsbüchen bei Letzens.
- 3. Preis: Bulle „Niton 3943“, Egt.: W. Ufers, Angelbe bei Cudenbüsch-Land, Z.: Feinr. Brüggehojen, Uptich bei Effen (rotbunt).
- Anerk.: Bulle „Balordo 13997“, Egt.: Walter von Effen, Nafede, Z.: H. Franzen, Ruhwarden.
- Anerk.: Bulle „Cofia 14374“, Egt.: W. Ufers, Buhauer Mittelbech über Nordenham, Z.: D. Briesel, Verneburg bei Letzens.
- Anerk.: Bulle „Korban 3788“, Egt. und Z.: Heinrich Boet, Föhgen bei Lohne-Land i. D. (rotbunt).

An Sammlungspreis erhielt der Landesverband Oldenburger Rinderzüchter zwei 1. Preise, einen Ehrenpreis und einen 2. Preis.

Wir fassen noch einmal die Gesamtergebnisse der Rinderzucht zusammen:

Schwarzbunt:

52 Preise auf 28 ausgestellte Tiere, und zwar drei Ehrenpreise, vierzehn 1. Preise, davon sechs auf Leistungen; zwanzig 2. Preise, davon sechs auf Leistungen; elf 3. Preise, davon zwei auf Leistungen; einen 4. Preis; drei Anerkennungen auf Leistungen.

Rotbunt:

14 Preise auf neun ausgestellte Tiere, und zwar: einen Ehrenpreis, zwei 1. Preise, fünf 2. Preise, vier 3. Preise, davon zwei auf Leistungen, zwei Anerkennungen auf Leistungen.

Hierzu kommen noch folgende Formpreise auf Sammlungen: Große Sammlung (rotbunt): 3. Preis; Einzeltierausstellung des Mloys Kuboll, Langwege bei Lohne, 3. Preis.

Veredelte Landschweine

Das bereits veröffentlichte Gesamtergebnis hat sich noch wie folgt geändert:

22 Oldenburger veredelte Landschweine erhielten insgesamt 28 Auszeichnungen, und zwar: drei Ehrenpreise, zehn 1. Preise, zehn 2. Preise, drei 3. Preise, einen 4. Preis, eine Anerkennung. Einzeln kommt der 1b-Verbandsausstellungspreis, sowie ein 1b- und ein 2a-Einzeltierausstellungspreis, wie bereits gemeldet.

Die Sau „Amada 21591“, Egt. und Z.: Hermann Stolle, Bauer, Fierloy bei Wüstenfeld, erhielt nicht, wie gemeldet, den 2i-Preis, sondern den 1i-Preis.

Landesfachausschussverband

Bei der Musterchau für „Schlachtwertklassen und Fleischqualitäten“ sind während der Ausstellung einzelne Tiere geschlachtet worden, um die Qualitäten auch im geschlachteten

Zustand zu zeigen. Als bestes Masthahnelstier ist dabei ein Oldenburger Schaaf als Musterbeispiel ausgestellt. Auch diese Ausstellung findet großes Interesse bei allen Besuchern.

Die Molkeei Apen erhielt auf ungefälschte Butter den 1. Preis.

Die vielseitige Verwendung des Oldenburger Pferdes

Eignungsprüfung auf der Reichsnährstands-Ausstellung in Frankfurt am Main

Im Verlauf des mit der Ausstellung verbundenen Turniers fanden am Montag verschiedene Eignungsprüfungen für Wagen- und Reitpferde statt, nachdem die eigentliche Bewertung in Klassen, Sammlungen und Familien beendet war. In der Eignungsprüfung konnten nur Pferde vorgeführt werden, die in den Zuschüssen bewertet sind. Das trifft auf die vom Landesverband der Züchter des Oldenburger Pferdes* ausgestellten Tiere zu. Oldenburg hat sich daher an sämtlichen ausgeschrieben Prüfungen beteiligt, mit Ausnahme der Dauereignungsprüfung; auf dieser konnte Oldenburg nicht teilnehmen, weil alle Fahrpferde Mutterstuten sind und füttern bei Fuß haben. Die Offiziere, die in den Zuschüssen mit Oldenburg konkurriert hatten, beteiligten sich an diesen Prüfungen nicht.

Im Laufe des Tages wurden zu verschiedenen Zeiten, abwechselnd mit dem übrigen Turnierprogramm, das Einzelpänner-, Zweispänner- und Vierpännerfahren vor dem Aufsichtswagen und das Zweispännerfahren vor dem Wirtschaftswagen durchgeführt. Das Fahren sowohl vor dem Aufsichtswagen als auch vor dem Wirtschaftswagen wurde von den Oldenburger Pferden und Fahrern gut und mit Eleganz gehalten. Wenn auch die ersten Preise (Goldene, Silberne Scherbe usw. an andere Zuchtgebiete fielen, beim Zweispännerfahren vor Oldenburger Pferden den Siegerpreis). Jedenfalls ist die Verwendungsvielfältigkeit des Oldenburger Pferdes wieder unter Beweis gestellt worden. Es ist nicht nur Arbeitspferd, sondern auch Reitpferd. In der Materialprüfung für Reitpferde stellt Oldenburg zwei schöne langschwellige Wallache, die von Hermann Wagenburg und Friedrich Selpe jun. sehr geschickt und überlegen geritten wurden. Das die Preisrichter diese nicht bewerteten, ist eine Enttäuschung, die in sachverständigen Kreisen als unverhältnißmäßig bezeichnet wird.

Nachstehend die Namen der Wagenpferde und der Fahrer:

Einzelpänner-Aufsichtswagen: Hengst „Sidaigo“, Zücht.-Nr. 3480, Egt.: zu Jeddloch & Heins, Langebügge, Z.: Wwe. Drühe, Tenstedt, Post Cappeln, gefahren von Gustav Heins.

Zweispänner-Aufsichtswagen: Stute „Mottefischen“, Zücht.-Nr. 42141, Egt. und Z.: Joh. Karmann, Vofel über Oldenburg; Stute „Lorenzane“, Zücht.-Nr. 40793, Egt. und Z.: Wwe. Drühe, Tenstedt, Post Cappeln; gefahren von Heinrich Drühe.

Zweispänner-Aufsichtswagen: Stute „Lorenz IV“, Zücht.-Nr. 35238, Egt. und Z.: Wwe. Drühe, Tenstedt, Post Cappeln; Stute „Coriza“, Zücht.-Nr. 41479, Egt. und Z.: Wwe. Drühe, Tenstedt, Post Cappeln; gefahren von Emil Kückens.

Vierpänner-Aufsichtswagen: Die vier vorgenannten Tiere, die ebenfalls von Emil Kückens gefahren wurden.

Zweispänner-Wirtschaftswagen: Stute „Mottefischen IV“, Zücht.-Nr. 42141, Egt. und Z.: Joh. Karmann, Vofel; Stute „Lorenz IV“, Zücht.-Nr. 35238, Egt. und Z.: Wwe. Drühe, Tenstedt, Post Cappeln; gefahren von Emil Kückens.

Im weiteren Verlauf der Ausstellung wirkten die Oldenburger Pferde jeden Tag bei den verschiedenartigsten Schau- und Vorführungen preisgekrönter Tiere im großen Ring mit. Es herrscht nämlich Nachfrage nach Oldenburger Zuchtstuten.

Heute, Dienstagvormittag, nahm Staatssekretär im Reichsnährungsministerium, Wald, eine eingehende Besichtigung der Zuchtstuten in den Ställen der Oldenburger vor.

verloren, und ziehen diese Uebertretungen unangenehme Strafmandate nach sich. In den letzten Tagen ist auf die Innehaltung der Bestimmung besonders Obacht gegeben worden und wurden Anzeigen notwendig. Deshalb sei an dieser Stelle nochmals darauf hingewiesen, daß beim Besuch des schönen Schloßgartens die etwa mitgenommenen Hunde an der Leine zu führen sind.

* Der starke Wind entzündete keine Schadenfeuer. Am Sandweg im Stadteil Oldenburg war gestern ein Holzschuppen in Brand geraten. Deshalb wurde die Freiwillige Feuerwehr Oldenburg alarmiert und wurde und ausrücken. Als die Wehr jedoch auf der Brandstelle eintraf, hatten die Bewohner das Feuer schon von sich aus gelöscht. Die Brandursache war in diesem Falle einmal Unvorsichtigkeit und zum andern der starke Wind. Neben dem in Brand geratenen Holzschuppen befindet sich ein Wäghaus, auf dem noch glühende Asche gebracht worden war, die zu nahe an die Bretterwand heranreichte. Der starke Wind war dann im Laufe des Tages auch noch der Willkürbegriff an der Donnerthorweg Straße in Brand geraten. Schaden konnte hier so leicht zwar nicht entstehen, doch hat die Oldenburger Freiwillige Feuerwehr das Feuer mit dem Sprengwagen gelöscht.

* Fahrtrabbinen sind in den letzten Tagen erneut ausgeführt worden. In Arendbrück wurde das vor dortigen Wirtschaftstende Damenradstandia gestohlen. Zur gleichen Zeit wurde das von einer Wirtschaft an der Ammerländer Heerstraße stehende Herrenradstandia entwendet. Schließlich ist noch von einem Fahrrad, das in einem Hausflur an der Schillingstraße aufbewahrt wurde, der Sattel abmontiert und gestohlen worden.



Adlerdienst	Autohaus Harndierks & Remmen	4741
Alt-eisenmetalle	Ankauf Moller & Co. G. m. b. H. Schäferstraße 7	4493
Anzeigen	Annahme für die Nachrichten für Stadt und Land	3446
Autobusvermietung	Oldenburger Vorortbahn u. Pekol, Deagenerstr. 45	2111
Auto-Fahrschule	Vermietung Ludwig Bald Cloppenburg Straße 29	2192
Autohaus	Max Harndierks, Damm 38 Fahrschule — Reparaturen	4165
Auto-Lackierung	Carl Bormann, Johannistr. 5	2214
Auto-Licht	Ing. Erwin Liedtke, Otener Straße 32	3822
Autoruf	G. Hinrichs, Grüne Straße 29	4177
Autoscheiben	Emil Lampe & Sohn, Baumgartenstraße 4	3306
Auto-Taxameter		6141
Auto-Versicherung	Günstige Tarife Victoria-Versich., Heiligengestw. 21	4115
Baugeschäft	Joh. Hasmann, Fichtenstraße 2 Neubauten — Reparaturen	4558
Bausparen	bei der R.O.B. Bau- und Wirtschaftsgemeinschaft e. G. m. b. H., Oldenburg	2540
Baustoffe	Zementwaren August Cassens, Kl. Bahnhofstraße 17 / Tel. 4486 und	4426
Beerdigungs-Institut	Joh. Weterich, Donnerschwer Straße 31	4323
Bier	in Flaschen und Siphons Hermann Klostermann, Kl. Bahnhofstraße 11	4436
Blumen	August Rohlf, Blumenstraße 4	4875
Bürobedarf	Franz Berens, Kaiserstraße 16	4055
Drucksachen	R. Sußmann, Georgstraße 41	3620
Eisenkonstruktionen	W. Hartmann & Sohn, Schützenhofstraße 18	3080
Fische	Hermann Roth, Donnerschwer Straße 34	2513
Fliesen	Gerh. Müller, Alexanderstraße 21	4829
Gardinen	schön und preisw. Harms, Schloßplatz 14	4325
Grabdenkmäler	Wand- und Fußbodenfliesen Bernhard Högl, Nad. Str. 10-12	3023
Grundstücke	vermittelt Dr. Hans Winters, Donnerschwer Straße 89	3067
Kohlen	Johann D. Wilking, Donnerschw. Straße 66	2208
Klempnerei	Wilh. Müller Nachf. G. Voggenre, Friedensplatz 4	3304
Kühlschränke	Staubsauger, Bohnermaschinen Elektrolux, Lange Straße 90	4310
Landwirtschaftl. Maschinen	Joh. v. Geuns, Cloppenburg, Str. 22	2139
Leitern	für alle Zwecke, Nadorster Straße 62 Farbenhaus Martin Eilers	2549
Maler / Th. Heitmüller	Grüne Str. 4	2188
Marmorwaren	für alle Zwecke Isenbeck & Sohn, Westerstraße 7	5024
Möbeltransporte	Autotransporte A. Wallering Wwe., Rosenstr. 48	2924
Opel-Automobil-Centrale		2303
Photo-Kino / Wöltje		5014
Samen	Vogelfutter — Kunstdünger Gustav Wamken, Lange Straße 71	3118
Tischler-Werkzeuge	Janßen & Böhlen, Gottorfstraße 6	2654
Uniformen	Militärreflekt. — Reithosen Franz Spangemacher, Lange Str. 64	4037
Wagenplane	Markisen — Zelte W. Rose, Stau 13	3773
Wäscherei J. Ahrens	Boherfelder Straße 64	5083
Zentralheizungen	Friedrich Stossmeyer, Ecke Drögen-Hasen-Weg	2821
Zeitung	Bestellung für die Nachrichten für Stadt und Land	3446

beraumt, die auf dem Sportplatz hinter dem Spritzenhaus in Oldenburg stattfand und einen zufriedenstellenden Verlauf nahm.

* Die Befahrung der Marine-Funkstelle unter Führung des Kapitänlieutenants Küper aus Wilhelmshaven unternimmt am Mittwoch einen gemeinsamen Ausflug nach dem Ammerland. Als Standort ist das Sturhaus Dreierbergen gewählt worden, wo auch die Wahlzeiten eingenommen werden. Für die frühlichen Stunden findet ab 8.00 Uhr in den Räumen des Sturhauses Feudischer Tanz statt. Gäfte sind willkommen.

* Kreuz und quer durch Oldenburg. Am Stiau traf später als erwartet — der weite Kran aus Brate ein. Bald nach Mitternacht lief er mit seinem Kranführer auf dem Schienenwege ein. Es ist der gleiche Typ, wie der letzte, ebenfalls aus Brate gekommene Kran. Zahlreiche Segelschiffe beleben das Bild am Stiau ungemün, darunter wieder einige schmale Dreimaster. Ein Fischkutter hat mit seinem Fang am Stauer angelegt. — Die Bümmerheeder Tredde, der Weg, der vom „Bümmerheeder Krug“ aus in das Gelände des großen Bümmerheeder Fetzlerplatzes führt, der bislang kaum passierbare Weg hat eine Schicht Eisenschlag bekommen. Gestern wurde diese von der großen Dampfwalze selbige walzt. — Einen Aufsauf beruht in den Abendstunden ein Mann, der sich infolge Alkoholgenusses, es sich auf einer Bank auf dem Gacillenplatz bequem gemacht und Schlafs und Kräfte bereits abgeben hatte, als er zum Glück rechtzeitig von einigen Fremden fortgebracht wurde.

* Hunde sind im Schloßgarten an der Leine zu führen. Gegen diese im Interesse der Erhaltung und Schonung der schönen Anlagen erlassenen Verordnung wird vielfach noch

Das Museumsdorf in Cloppenburg wird Himmelfahrt eröffnet



Das Bleichhaus, von wo aus die Bleiche überwacht wurde

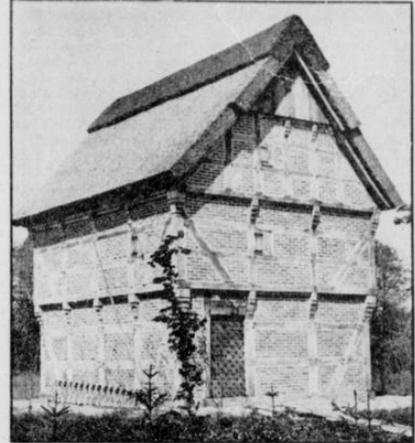
Am Himmelfahrtstage wird das Museumsdorf in Cloppenburg für die allgemeine Besichtigung freigegeben. Damit findet das großartige Werk, das seine Entstehung dem Studienrat Dr. Ottenjann verdankt, in seinem ersten Teil seine Abgrenzung. Das bedeutet nicht, daß die Arbeit nun zu Ende ist. Im Gegenteil, es wird fleißig weitergearbeitet, und es werden noch Jahre vergehen, bis die weitreichenden Pläne in allen Einzelheiten ihre Verwirklichung gefunden haben. Aber der Hof mit den Wohngebäuden ist fertig; das Hausgerät ist zum größten Teil an seinen Platz gebracht, der Garten ist angelegt, so daß der Besucher den Eindruck erhält, daß dort ein Wert geschaffen worden ist, das in hohem Maße geeignet ist, den Besuchern wertvolle Kenntnisse über heimatische Brautum zu vermitteln, Anregungen zu geben, und unser Wissen auf dem Gebiet der Heimatkunde zu vermehren und zu vertiefen. Gern war die Presse vom Vorstand des Heimatmuseums für das Oldenburger Münsterland zur Besichtigung des Museumsdorfes in Cloppenburg geladen worden. Sie hatten Gelegenheit, unter Führung von Amtshauptmann Münzbrod und Studienrat Dr. Ottenjann alle Einzelheiten in Augenschein zu nehmen.

Wer Gelegenheit hatte, das Schaffen Dr. Ottenjanns in den letzten Jahren zu beobachten, kommt aus dem Staunen darüber nicht heraus, was zielbewusste Arbeit zu erreichen vermag. Was wir heute vor uns sehen, ist aus dem Nichts heraus geschaffen worden. Großes Interesse für heimatische Fragen aller Art war Dr. Ottenjann, der übrigens gar kein Oldenburger, sondern Westfale ist, von jeher eigen. Mit dem Interesse paarte sich großes Wissen, das er sich durch jahrelanges Beobachten und Forsuchen angeeignet hatte. Er erkannte bald, daß im Oldenburger Münsterlande noch große Schätze vorhanden waren, die Zeugnis ablegten von der Eigenart der engeren Heimat. Es bestand aber Gefahr, daß nach und nach vieles von alledem verloren gehen würde, wenn nicht zielbewußt Stück um Stück zusammengetragen würde. Dr. Ottenjann sah die Größe der Arbeit, die mit dieser Sammeltätigkeit verbunden war, namentlich, wenn sie in den dienstfreien Stunden getan werden mußte. Aber im Jahre 1922 ging er mutig und zielbewußt ans Werk. Er wählte seine Schüler für seine Aufgabe zu begeistern, so daß ihm eine Schar williger Mitarbeiter erlangt. Es dauerte gar nicht sehr lange, da zeigte sich der Erfolg seines Wirkens. In den Korridoren des Gymnasiums reichte sich Stück an Stück. Die Sammlungen

wuchsen in die Weite und in die Breite. Wie mancher ist im Laufe der Jahre unter Führung Dr. Ottenjanns durch das Gymnasium gewandert und hat bewundernd auf die reichen Sammlungen geschaut, die dort zusammengetragen worden sind. Der Raum reichte nicht mehr aus, um all die wertvollen Gegenstände zu lassen. Dr. Ottenjann erkannte sehr bald, daß der ganze Wert der Sammlungen erst dann zur Geltung kommen kann, wenn man für sie den richtigen Rahmen schuf und damit gleichzeitig geistet werden konnte, wie und wo die Gegenstände gebraucht worden sind. Bis dahin war aber ein weiter Weg. Erst unter der neuen Regierung war es möglich, die Arbeit zielbewußt weiter zu treiben. Gauleiter Carl Röver übernahm das Protokoll über die Arbeit, das Ministerium bewilligte Dr. Ottenjann den notwendigen längeren Urlaub, und das Amt Cloppenburg gewährte dem Unernehten tatkräftige Unterstützung. Dr. Ottenjann beschäftigte sich längere Zeit mit dem Plan, an der Bahnhofstraße ein Heimatmuseum zu schaffen, in dem die Sammlungen untergebracht werden könnten. Aber er kam davon ab, da er erkannte, daß das seine ideale Verwirklichung seiner Gedanken sein konnte. So gewann der Plan, ein Museumsdorf zu schaffen, immer mehr greifbare Gestalt. Er schuf das Werk, das wir jetzt vor uns sehen.

Der Gedanke der Freilandmuseen, in denen wertvolle Bauten der Vergangenheit nicht nur konserviert, sondern neuem Leben dienstbar gemacht werden, stammt aus dem hohen Norden. Nordischer Geist erlegte die klassische Form musealer Sammlung, die notwendig zur Wahrung des Lebens führen mußte, durch eine lebendige Beziehung zwischen Vergangenheit und Gegenwart, die sich zukunftsgehaltend auswirken kann. Ein gelindes wälfisches Lebensgefühl, das Bewußtsein von ewigen Kräften in Volksteben und -kultur fand in der neuen Form des Museums, die nicht ohne Einfluß auf die innere Gestaltung der andersartigen Sammelstätten blieb, einen tragvollen Ausdruck.

In Deutschland blieb das nordische Vorbild schon vor dem Kriege nicht unbeachtet. Das Land Oldenburg erhielt die erste lebendige Sammelstätte vor über einem Vierteljahrhundert im „Ammerländischen Bauernhaus“ in Bad Zwischenahn. Hier schuf die Initiative einiger Heimatfreunde die Grundlagen zu einem „Ammerländischen Heimatdorf“, das die in ihrer Eigenart noch gut erhaltene Kul-



Der Speicher
Aufnahmen (5): „Nachrichten“

tur dieser Landschaft zum Ausdruck bringen soll. Dem ersten Bauernhaus gefolgt sind im Laufe der Jahrzehnte weitere Bauten, die vom Schafstall über Einraumhaus, Feuerhaus und Dwerfack zum Bauernhaus der Gegenwart die Entwicklungslinie heimischer Bauart aufzeigen. In der Art der Entwicklung dieses Heimatdorfes begründet, liegt eine gewisse äußere Unübersichtlichkeit der Anlage, die zudem jetzt noch auf getrennten Grundstücken verteilt liegt.

Bei der Schaffung des Museumsdorfes in Cloppenburg sind die Erfahrungen des ersten oldenburgischen Freilandmuseums berücksichtigt worden. Der gewaltige Schwung der neuen Zeit ging hier an eine großzügige Planung, die vor wenigen Jahren noch unmöglich gewesen wäre. Die nationalsozialistische Landesregierung stellte ein Gelände von zunächst 15 Hektar Größe zur Verfügung, und gibt jährlich bedeutende Summen für die Befestigung der Anlage. Reichsstatthalter Gauleiter Röver betonte die durch die eingangs erwähnte Übernahme des Protokolls zu diesem großzügigen Werk und ließ ihm seine tatkräftige Förderung zuteil werden.

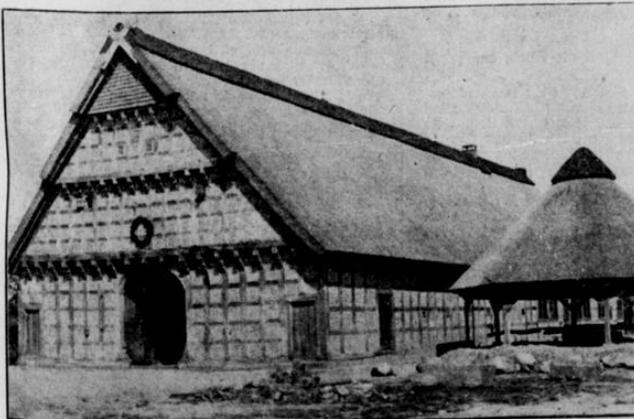
Cloppenburg liegt im Schnittpunkt verschiedener landschaftlich gebundener Kulturen. Hier und in der nächsten Umgebung stoßen aufeinander die Kulturen Frieslands, des Ammerlandes und Münsterlandes, bis in die Gegend Cloppenburgs reicht die reiche Kultur des Artlandes. In den verschiedenen Hausformen der Umgebung dieser oldenburgischen Kleinstadt zeigen sich diese unterschiedlichen Einflüsse. Schon aus diesem Grunde ist Cloppenburg die ideale Sammelstätte, die den gemeinschaftlichen Ursprung und die verschiedenen Entwicklungsformen unserer Volkskultur darstellen kann.

Im Sommer 1935 wurde das erste Gebäude des Museumsdorfes, der Quatmannshof, in Eisten abgebrochen und nach Cloppenburg geschafft. Das Richtfest anlässlich des Stadtjubiläums in Cloppenburg gestaltete sich zu einer einmütigen Rundgebung für das neue Werk. Der Besucher sah flammend den Holzfrelchum dieses Bauernhauses, die Stärke seiner Ständer und Balken. Er konnte feststellen, daß die gewaltige Diele dieses Bauernhauses größer ist, als der größte Saal der Stadt Cloppenburg.

Inzwischen ist der Wiederaufbau des Quatmannshofes beendet. Zwischen den Fachwerkbalken stehen die roten Backsteinwände, die Ställe auf der Diele und die Wohn- und Schlafräume, die sich um den Mittelpunkt des Hauses, die Herdstätte, legen, sind wiederhergestellt, wie sie vor mehr als einhundert Jahren der Bauer Quatmann in Eisten er-



Aus Ziegeln geschaffener prachtvoller Ofen (Oben das Rauch-, unten das Feuerloch)



Der Quatmannshof mit dem Dreifschhaus



Am Herdfeuer

bauen ließ. Er würde heute mindestens einhunderttausend Mark für diesen Neubau anwenden können!

Am 21. Mai wird auf dieser Herzhütte zum ersten Male das Feuer entzündet werden. Diese feierliche Handlung bedeutet die Eröffnung des ersten Hauses im Heimatdorf. Sein Inneres birgt Arbeitsgeräte und Einrichtung eines Bauernhauses, das in stolzer Fortführung jahrhundertalter Tradition sich zum Atrium bestimmt. In wenigen Wochen wird ein junges Ehepaar hier seine Heimat finden und über diesem Haus und seinen Schätzen wachen. Gegenüber dem Bauernhaus wurde der Wiederaufbau des W a d h a u s e s vollendet. Dieser Bau stammt aus den Jahren vor Beginn des Dreißigjährigen Krieges und zeigt so, unbeeinträchtigt von fremden Gedanken, unbeeinträchtigt auch von der folgenden Notzeit, das Badhaus des Mittelalters. Ein anderer Wirtschaftsbauteil, der S p e i c h e r, ist ebenfalls fertig. Er liegt auf einer kleinen Insel, umflossen vom Seeesswasser. Das ganze Gelände des Museumsdorfes wird nach dem Durchfließen neuer Gräben nunmehr von der See umgeben, und ist damit natürlich abgegrenzt gegen die Nachbarschaft. Die im letzten Jahr vorgenommenen Anpflanzungen werden dazu den geschlossenen Charakter dieses Freilandmuseums weiter vertiefen und störende Ausblicke fernhalten.

Ein Stamm von etwa 30 Arbeitern und Handwerkern (es waren schon teilweise 30 hier tätig) schafft Tag für Tag an der weiteren Ausgestaltung der Anlage. Gegenüber der Reichstraße Cloppenburg—Althorn—Oldenburg sind die Vorarbeiten für den A u f b a u d e r B u r g im Gange. Diese Burg, die vordem in Arken stand, wird am Rande der bäuerlichen Siedlungen liegen, einen Festplatz enthalten und jene Sammlungen bergen, für welche Museumsräume unentbehrlich sind. Der Burggraben ist nahezu fertig, auf dem weiten Platz der Sammelstätte lagert schon das Material aus dem abgebrochenen Bau.

Auch das Material aus einem S c h a f t s t a l l lagert schon im Museumsdorf. Wir sehen mit ehrlichem Erstaunen die gewaltigen Mengen an Steinblöcken, die einstmals das Fundament für einen Schafstall gebildet. Unsere Vorarbeiten wiesen sich in der Wahl der Materialien, aus dem Kalkstein, aus dem Naturgroßstein, aus dem Holz, die die Natur großartig geliefert, und damit für Jahrhunderte.

Dr. Ottenjann hat weitere Bauten, jeweils die reinsten Vertreter ihres Typs, in der Umgebung Cloppenburgs angekauft oder für den Ankauf vorberichtet. In absehbarer Zeit werden neben den erwähnten Bauwerken andere Häuser stehen, die den Entwicklungsgang des niederdeutschen Bauernhauses veranschaulichen. In der Erkenntnis, daß diese Entwicklung nicht vor unserer Generation abgebrochen ist, werden auch vorbildliche Bauten der Gegenwart ihren Platz im Museumsdorf Cloppenburg finden. Platz für weiteres Schaffen ist vorhanden, zumal noch nutzbares Gelände an den Besitz des Museumsdorfes grenzt. Das Mittelfeld des Geländes wird der geborgene Platz für Feiern und Aufmärsche sein. In Cloppenburg ist ein Werk entstanden, das nicht nur im Lande Oldenburg, sondern weit darüber hinaus größte Beachtung finden wird.

Verlobungs-Ringe

immer preiswert und gut Goldschmiede und Juwelier-Abteilung von



Nach Schluß der Führung versammelten sich die Pressevertreter um den runden Tisch, der „guten Stube“ des Quatmannshofes, wo das Geschehen, das sich in den vorigen Ausführungen wiederholte, noch einmal kurz zusammengefaßt wurde. Amtshauptmann M ü n z e r o d würdigte die großen Verdienste, die Dr. Ottenjann sich um die Schaffung des Museums erworben hat. Er betonte, daß an der ganzen Anlage alles bis ins kleinste echt und sitzerrecht ist. Alles sei in der ursprünglichen Form wieder aufgebaut worden. Dadurch ist der Quatmannshof zu einer einzigartigen Lehrstätte für Heimatforschung geworden. Der Amtsverband Cloppenburg habe die Größe der Aufgabe, die in der Verwirklichung der Gedanken Dr. Ottenjanns verborgen liege, und damit die Verpflichtung gegenüber der Vergangenheit und der Zukunft erkannt und sei bereit gewesen, dem Unternehmen die finanzielle Unterstützung zuteil werden zu lassen, die notwendig war. Aber Dr. Ottenjann sei stets die treibende Kraft, die Seele des Werkes gewesen. Auch die einzelnen Gemeinden und der Amtsverband Lechta hätten das Zustandekommen des Museumsdorfes nach Kräften gefördert. Es solle kein Konturrenzunternehmen für das Ammerländische Bauernhaus in Bad Zwischenahn sein, denn jede Anlage habe ihre besondere Aufgabe zu erfüllen. Zum Glück sei es gelungen, für die Ausführung der Arbeiten die richtigen Handwerker zu gewinnen, die ihre Aufgabe musterhaft gelöst haben. Man beachte vor allem die ausgezeichnete Ausführung des Reithofes. Dort gebühre vor allem dem Staatsminister und dem Reichshofrat Carl Röber für das verständnisvolle Eingehen auf alle Pläne und die tatkräftige Unterstützung.

Dr. Ottenjann sprach dem Amtsverband Cloppenburg und all den anderen Stellen, die das Werk gefördert hätten, ebenfalls seinen Dank aus. Besonders sei auch Oberbaurat W o h l f ä h r e r zu erwähnen, der die Pläne geschaffen habe. Schließlich wies er noch auf die Tatsache hin, daß das Ammerländische Bauernhaus durch den Vater des

jetigen Amtshauptmanns Münzebrod gefördert worden ist, während dessen Sohn, der jetige Amtshauptmann Münzebrod in Cloppenburg, dem Cloppenburg Museumdorf seine Unterstützung und Förderung zuteil werden ließ. Das liege ja wohl im Blut. Hauptsächlich sei nun auch die breite Öffentlichkeit das richtige Verständnis für die Schöpfung. Der Eintritt soll nur 20 Pfennig kosten. Wahrenden stehen am Eingang die Worte:

Wenn Museumsdorf schaff' sehen,
Müht' und mal' nen Grosken geben!

Zusammenfassend sei die Anlage noch einmal kurz skizziert. Links vom Eingang liegt das Badhaus, etwas weiter zurück der Speicher. Links vom Quatmannshof, der in seinen gewaltigen Ausmaßen und seiner vornehm wirkenden Bauweise das Gelände beherrscht, steht das Viehhofhaus, und rechts davon das Dreifachhaus mit dem Gopel. Diese Anlage ist in allen Einzelheiten fertig. Das Hausgerät befindet sich im Quatmannshof an Ort und Stelle.

Im Bau begriffen ist die „Burg“, die früher von der Familie v. Schorlemer bewohnt war, später von Dr. Welfer erworben wurde, der es dem Museumsdorf schenkte. Während im Quatmannshof gezeigt werden soll, wie man früher wohnte, und so dazu dienen soll, anregend und bildend zu wirken, soll die „Burg“ als Museum dienen. Der Anwesenfall soll in seiner ursprünglichen Ausstattung gezeigt werden. Sämtliche Bilder und die übrigen Gegenstände, die hineingehören, sind vorhanden. Er wird, ähnlich wie der Quatmannshof, ein Fachwerkbau mit dem 45 Meter Länge sein. Das Haus stand früher auf Gut Wehr in der Nähe von Quakenbrück. In alterndster Zeit wird ferner gebaut der Schafstall. In Aussicht genommen sind: zwei Scheunen, ein Wagenschauer, zwei Einraumhäuser, ein Brauhaus, eine Schmiede, eine Schule und eine Kirche. Ende dieses Jahres wird das Richtfest für „Burg“ stattfinden. So geht es von Etappe zu Etappe zur schließlichen Vollendung.

Zwischenahner Gemeinde-Sängerbundesfest

Bad Zwischenahn, 18. Mai.

Der Zwischenahner Gemeinde-Sängerbund hatte sich diesmal für sein Sängertfest das reizvoll gelegene Seegrundstück von Johann zur Brügge in Wobbenhausen ausgesucht und dazu einen Valentinstag, der so voller Singen und Klängen war, daß das einen herrlichen Gleichklang zum deutschen Lied abgab. Wundernoll der Blick hier oben in das Grüne und Bläue der Natur, auf den Zwischenahner See, vor dem sich im Hintergrunde die Kirche erhebt. Mit dem Festmarisch durch das geschmückte Aischhaus wurde die Veranstaltung eingeleitet. Gegen 5 Uhr vereinten sich die sechs Sängerbünde der Gemeinde zum wichtigen Gesangschor, und unter Lebrer W o h n s Sangesführer J r e t s vom Gemischten Chor Aischhausen hielt die Begrüßungsansprache.

Wundervoll erklangen dann vom Gesangschor, den Chormitglieder W o h n wieder mit großer Umlicht und innigen Einfühlungsvermögen leitete, die schönsten, deutschen Volkslieder „Am Brunnen vor dem Tore“ und „Zab ein Anab ein Nöcklein sieh'n.“ Ebenso wirkungsvoll ließ er später im Reigen der Einzelchöre als Gesangschor erklingen „Nimm deine schönsten Melodien“ und „Ich hab' mich erobert.“ Dafür gebührt unseren Sängerbund Dank, daß er bewußt mit diesen Liedern den Grundcharakter des Sängertfestes auf unterwunderliches, gehaltvolles, deutsches Volkslied einstellte. Es war daneben eine Freude, die einzelnen Vereine der Bauersschaften im eben Wert-

freit zu sehen. Wenn auch bei einigen Vereinen besonders stark das Fehlen des Nachwuchs in die Erscheinung trat, so verdiente es um so größere Bewunderung und Anerkennung, daß ungeachtet aller Schwierigkeiten überall mit großem Eifer an der besten Liedarbeit teilgenommen wurde. Und der Erfolg zeigte sich in teilweise recht beachtenswerten Leistungen. Unsere Vereine seien ja überhört nicht in der Erreichung besonders künstlerischer Leistungen, sondern darin, in der Pflege des Gesanges die deutsche Volksseele zu erheitern, Bräutlichkeit und Harmonie zu pflegen! Dieses Ziel wird in glänzender Weise gerade auch von den kleineren Vereinen erstrebt. Den Anfang machte der Gemischte Chor von Wobbenhausen (Dirigent O b e r g e) mit „Sei mir getraut, du mein schönes Torment.“ Die

Armbanduhre, Spiegel und Nivea?

Eine seltsame Ausrüstung, die Lotchen da ins Strandbad mitnimmt! Aber sie hat sich vorgenommen, sehr schnell braun zu werden. Uhr und Spiegel sollen bestätigen, was Sonne und Nivea in kurzer Zeit schaffen können!



In Afrika gesiegt!

Nur die Nacht unter Leutnant von Lettenborn, die weiter zurückgeblieben war, entging dem Gemetzel. Dieser Sieg Awawa wurde der Anfang eines langen, blutigen Kampfes. Awawa, ein fester Fels, ließ den Deutschen keine Ruhe mehr. Wenn er es auch vermied, sich ihnen im offenen Felde zu stellen, so beunruhigte er sie doch in jeder anderen Weise: überlistete, entzweiten, führte Strafzüge gegen die Stämme, die den Deutschen Hilfe leisteten oder sich ihnen unterwerfen hatten, vernichtete fast völlig die Banhamweh, weil die Sultanin Wafidara den Weihen Obdach und Verpflegung gegeben hatte — kurz, Awawa wurde in den nächsten Jahren der gefährlichste Feind, der sich mit bewundernswürdiger Schlauheit allen Versuchen, ihn zu fangen, entzog und mit unerbittlicher Entschlossenheit den Kampf führte. Tom Prince war unterdessen ahnungslos weitermarschiert. In Maba ordnete er eine kurze Rast an. Die Eingeborenen sorgten für Lebensmittel und Wasser, kamen aber zu Tom Prince und baten ihn um Hilfe. Seit Wochen schon hauste in der Gegend ein Löwenpaar, das mit ungläublicher Frechheit und Verlogenheit sich immer die besten Stücke aus der Herde holte. Ja, die Löwin war sogar einmal in der Anstellung selbst angetaucht und hatte einen Reiter, der ihr in den Weg lief, zerrissen. Tom Prince versprach, sie von der Plage zu befreien. Mit seinem Diener Miombo und vier Mann machte er sich auf den Weg. Nicht lange dauerte es, bis sie die Spur entdeckt hatten. Mühsam bahnten sie sich ihren Pfad durch das dichte, mannshöhe, flackige Gras der Tafelane. Tom Prince, das Gewehr im Anschlag, befahl den vier Mann, zurückzubleiben und winkte seinem Diener, ihm allein zu folgen. Plötzlich, sie waren noch nicht weit gekommen, ließ ein wütendes Knurren sie stillstehen. Und dort... dreihundert Schritte kaum vor ihnen, tauchte der hellgelbe Körper einer Löwin auf. Tom Prince riß das Gewehr hoch und schoß. Die Löwin war bestimmt getroffen, zog sich aber zurück und verschwand in dem dichten Gras. Prince dachte nicht daran, sie entkommen zu lassen. Deutsch war die Schweißspur zu erkennen, die den Weg verriet, den sie genommen hatte. Da tauchte aus dem dichten Gras die Mähne des männlichen Löwen auf. Wilschnell legte Prince an, zielte und schoß. Der Löwe, schon zum Sprung bereit, überschlug sich, wälzte sich ein paarmal hin und her und blieb dann ruhig liegen. Es wäre Prince lieber gewesen, wenn er die Löwin so getroffen hätte, denn Löwinnen sind gefährlicher und angriffslustiger. Vorichtig, von seinem Diener Miombo gefolgt, prüfste er sich weiter durch das Grasbüschel.

Malumba, Mutter aller Mütter

Roman von Hans Geuer
16 Fortsetzung (Rauchdampf verboten)
Da sah sie... kaum zehn Schritt vor ihnen. Ein Funken war in ihren Augen. Ihr schlanker, geschmeidiger Körper presste sich gegen den Boden. Zwei, drei Sekunden noch — dann sprang sie. Gewehr hoch, genau gezielt... Wehe, wenn die Kugel jetzt nicht auf dem Punkt lag! Ihre Hinterläufe humpelten sich... Der Schuß dröhnte durch die Stille. Die Kugel trifft sie im Augenblick des Sprungs und wirft sie etwas zurück. Aber sie lebt; sie ist da... Ihr wütendes Aufsprühen gellt in Tom Princes Ohren. Mit einem Sprung will er sich zur Seite retten, aber sie ist schon über ihm, hat ihn gepackt... Ein furchtbarer Schlag mit der Pranke trifft seine schüppend erhobene linke Hand, zermetert sie fast... Tropfenblut, Gewehr, Fernglas, Kleiderfetzen... alles fliegt wild umher. Tom Prince liegt unter ihr, versucht vergebens, sich aufzurichten, sie abzuschütteln... Sie verbeißt sich in sinnloser Wut in seinen rechten Oberarm... Ein wahnwitziger Schmerz zerreißt den ganzen Körper... Vor seinen Augen sprühen Flammen, zuckende Sterne... Aufbrüllend wälzt er sich herum, bemüht sich, mit der gefundenen Hand die Kehle der Löwin zu fassen, und kann nicht... Sie ruht mit ihrem ganzen Gewicht auf ihm... „Aus!“ denkt Prince... Und dann nichts mehr... Im selben Augenblick aber fährt die Löwin auf, taucht wild und läßt ihn los. Miombo hat drei Schritte von Prince entfernt gestanden... Mit Entsetzen hat er den Angriff der Bestie auf seinen Herrn gesehen. Er hebt das Gewehr, wagt nicht zu schießen, aus Furcht, Prince zu treffen, dreht das Gewehr um und ist mit zwei Sprüngen heran. Strahlend saugt der Kolben auf den Schädel der Löwin, die sich sofort abwendet und auf den neuen Gegner schießt. Im Nu hat sie Miombo gepackt... Der Schreit auf... Mit zusammengebissenen Zähnen richtet sich Tom Prince hoch... Das zerlegte rechte Bein kann er nicht bewegen... aber er schleift sich auf der rechten unteren Extremität zu dem abseits liegenden Gewehr. Die linke Hand ist ein unförmlicher Klumpen. Er hält das Gewehr in der Rechten, liegt lang ausgestreckt... legt an. Der linke geschwollene Zeigefinger kann kaum den Hahn fassen. Da, vier Meter von ihm entfernt, liegt die Löwin auf Miombo. Rehen fliegen. Rehen erreicht sein Ohr. Der Rehen der Bestie ist jetzt über Miombos Kopf. Der eingeleitete ihr aalgenandt; sie packt ihn wieder. Sie wälzen sich hin und her. Es ist unmöglich, zu schießen. Mensch und Tier, ineinander verzwirgt, ein Knäuel schäumender Wut und hilflosen Schwereins...

Die Kugel kann Miombo treffen. Aber es bleibt nichts anderes übrig. Der Schuß dröhnt... trifft die Bestie in die Brust... Sie fährt auf, ist mit einem mächtigen Sprung wieder über Tom Prince, verbeißt sich diesmal in den linken Oberarm... Fleischfetzen erzeugen Höllenschmerz... Mit übermenschlicher Anstrengung gelingt es ihm, sich emporzureißen... beide Hände greifen nach den Hängen des Tieres, die ohne Rechte und die klumpige Linke... sie versuchen in ohnmächtigen Schwereiten die Kehle zu packen und zu wirgen. Es ist unsinnig... Den Händen stellt die Kraft. Jetzt wendet sich die Löwin. Die Vorberanthen kommen auf seine Brust zu liegen... Das furchtbare Geheiß ist durch über seinem Gesicht. Zwei, drei Sekunden lang starrt sich Mensch und Tier an... Aus der Brustwunde der Löwin tropft das Blut auf Tom Prince hernieder... Ein heißes Japsen kommt aus der Kehle der Bestie... Tom Prince sieht das wahnsinnige Brennen der vielen Wunden, die sie ihm schlug, nicht mehr... Wilschnell taucht der Gedanke an Magdarena dem Maslow in ihm auf, ist aber sofort wieder verblasen. Tom Prince hat abgeschossen mit dem Leben und erwartet den Augenblick, in dem das Tier abermals abschießt... Er wartet darauf... Die zwei, drei Sekunden scheinen sich zu einer Unendlichkeit zu dehnen... „Los doch!“ jault es durch sein Gehirn. „Was marterst du mich noch... Was? Schluß!“ Da hat sich Miombo, der sich kaum auf den Beinen zu halten vermag, noch einmal herangeschleppt... Mit letzter Kraftanstrengung hebt er den Kolben und läßt ihn abermals auf den Kopf der Löwin niederfallen. Die Wunden flack, seht zum Sprung an... Aber plötzlich kann sie nicht mehr, bricht zusammen... Streckt sich; ein dumpfes Grollen kommt noch aus ihrem Rachen... dann liegt sie still. Siegt zwischen Tom Prince und Miombo, der nach dem letzten Schuß zusammengefallen ist. Tom Prince schießt sich auf die gesunde Rechte und schießt zu Miombo hinüber. Dessen Augen glänzen im Fieber. „Banaume!“ jagt er, ein wenig trübselig; das heißt: Wir haben uns wie Männer geschlagen! Tom Prince nickt und sieht an sich herab. Sein Anzug ist zerfetzt. Als sein Blick auf seine Beine fällt, muß er die Augen schließen. Dann tastet seine Rechte an sich herab. Er findet die zerbrückte Zigarettenschachtel, zündet zwei Zigaretten an und schiebt eine davon Miombo zwischen die Lippen. „Wist ein Kerl, Miombo!“ jagte er. „Aber bist schon wir aus! Ich glaub' nicht, daß wir durchkommen...“ „Wir kommen schon durch, Bana!“ Die vier zurückgebliebenen Maris tauschen jetzt, da alles vorüber war, auf. Entsetzt betrachten sie das Schicksal, kürzten mit Gekrei auf die beiden Männer los, die sich nicht mehr rühren konnten. Unendlich vorichtig hoben sie sie auf und brachten sie in das Dorf zurück. (Fortsetzung folgt)

Für Bad und Strand

Badeanzüge für Damen, Herren und Kinder
 Bademäntel für Damen, Herren und Kinder
 Strandhosen für Damen
 Herrenbadehosen
 Kindersonnenhöschen
 Badehauben, Badeschuhe, Badegürtel
 Badetaschen, Schwimmringe, Schwimm-
 tiere, Wasserbälle, Sonnenbrillen

Beachten Sie unser Schaufenster!



Haus auf Abbruch zu verkaufen

Das Haus Reitenstraße 43 ist auf sofortigen Abbruch zu verkaufen. Schriftl. Angebote sind bis Sonnabend, dem 23. Mai 1936, 12 Uhr, im Zimmer 20 des Stadtbauamtes abzugeben. Die näheren Bedingungen und etwaige Auskünfte werden im Zimmer 1 des Stadtbauamtes, Schloßplatz 7, erteilt.

Der Oberbürgermeister

Union, gr. Saal, Oldenburg

Freitag, 22. Mai
 abends 8 1/2 Uhr:
Russisches Original-Konzert
 d. russ. Volkstänzer aus Berlin. Der weltberühmte russ. Hof-
 tänzer-Virtuose vom Hundst. Prof. L. Donisoi, spielt auf
 10 Handbarmantas eigener Konstruktion u. Valalaita. Kein
 Orchester. — Fr. A. Newits, russ. Nationaltänzerin. — Russ.
 Musik, Gesang u. Tänze. — Karten im Vorverkauf 0,80 RM,
 i. Musikhaus Sprenger, Astenstr. 15, u. Union, Abendl. 1 RM.

Gut Hundsmühlen

NSKK, 22 M 63 Trupp Wardenburg
 Am Himmelfahrtstage, dem 21. Mai,
Kameradschaftsabend
 mit Ball
 Anfang 6 Uhr — Schießstand — Autobus-
 verbindung ab Marktplatz stündlich ab 7 Uhr



Radfahrer-Verein „Sturm“ Eversten IV
 Am Himmelfahrtstage
34. Stiftungsfest

in und beim Vereinslokal **Hundsmühler Krug**
 Festfolge: 14.30 Uhr Empfang der geladenen Vereine, 15 Uhr
 Beginn der Rennen, Kindereröffnung, 17 Uhr Großer Festball
 Saalunterfabren, Preisfahnen u. sonst. 1/2 stünd. Vorortbahnverbind.

Diedr. Hanken Osterburg

Mittwoch, 20. Mai
Großer Manöverball
 Militärmusik
 Eintritt frei. Anfang 8 Uhr.

De Heimatverein Sasbrook

spät Himmelfahrt bis
 Strakerian in Zielhär
 «De Verdriening»
 Gen Lustspiel in 3 Akten von
 Heinrich Behnen.
 Klod 8 fangt de Kram an.
 Na dat Spill ward danst.
 duchtige Musikanten sind bescht.

Leudenberg Spargel

vom heimatischen Boden,
 unübertroffene Güte.
 Wochentags Leudenberg!
 Rudolf Krüfte,
 Plantage Leudenburg,
 Oldenburg-Land.

Mittwochmorgen große Auswahl
 in
frischen Seeisfischen am Glau

CAPITOL

Heiligengeiststr. 7 Fernruf 2124

Ab heute zeigen wir, nur 3 Tage
„Hilde Petersen postlagernd“
 Nach der gleichnamigen Novelle von R. R. Neubert
 mit Euse Graf, Rolf Wanta, Alice Treff,
 Ralph Arthur Roberts, Jacob Liedtke, Paul
 Weidemann, Hans Richter usw.

**Hilde Petersen postlagernd
 ist die richtige Adresse
 für alle Lachlustigen**

Im Vorprogramm
Vier Mädels und ein Mann
„Arbeiter — heute“
 mit „Kraft durch Freude“ nach Madeira
und neueste Wochenschau
 Täglich 4.00, 5.30, 8.15 Uhr

Billige Räder!

Gut erhaltene, gebrauchte
 Fahrräder — Schreibmaschinen — Nähmaschinen
 in vielen verschiedenen Preislagen,
 darunter vererbte und Hilfsmaschinen.
 Fahrradanhänger f. Motortransporte, Hart u. leicht 150, 38 RM.
 Hundertlos, Lange Straße 73.

Woran fehl's hier?

Kein Schaum in der Lauge? —
 Frau Müller weiß noch nicht, daß hartes Wasser
 einen Teil der Seife vernichtet. — Dann kann die
 Waschlauge nicht richtig schäumen! Machen Sie sich
 jedesmal vor Bereitung der Waschlauge (am besten
 15 Minuten vorher) durch Berrühren einiger
 Sandvoll Sento-Bleichsoda das Wasser weich
 und kalkfrei, dann haben Sie immer
 eine wundervoll schäumende und
 besonders waschräftige Lauge.

Gut erhalt. Rohherd zu verkaufen,
 Siebten, Hundsmühler Str. 166

Kaufgesuche

Saugrohren gesucht.
 Hans Wente,
 Obernienharden.

Kaufe Lumpen, Papier, Eisen usw.

Hofstraße 60/61, Komme sofort,
 Geh. Gildeler, Wardenmarkt 14.

Gehr. Knabenrad zu kauf. gel.
 Bever, Arienstr. 58.

Zu kaufen gel.-ein gut erhaltener
Sparherd
 Preisangebots an S. Feine-
 mann, Wardenburg.

Geld u. Hypotheken

Beamter sucht 2-300 Reichsmar-
 ken monatl. Rückg. Angeb. u.
 S 212 an die Gesch. d. Bl.

Gefunden

Portemonnaie mit Inhalt
 gefunden.
 Raderh, Eborner Weg 23.

Mietgesuche

Widol, Zimmer mit Morgen- und
 Abendrot von jung. Kaufmann
 zum 1. Juni gel. Preisangeb. u.
 S 211 an die Gesch. d. Bl.

Auf vielseitigen Wunsch zeigen wir
 nochmals 3 Tage, ab heute bis Donnerstag

Hohe Schule

Das Geheimnis
 des Carlo Cavelli

Rudolf
 Forster
 Angela Falloker Hans Moser

**Großes Beiprogramm
 Wall-Licht**

Angebene NS sucht zur Unterstützung des Organisations-
 Leiters einige tüchtige

Werbedamen

Kein Verkauf, keine Vorführung, leichte, vornehme Hauspro-
 ganda. Zehen und Proportion werden käuflich ausbezahlt. Aus-
 bildung erfolgt durch uns. Versuchen am Dienstag, 19. d. M.,
 zwischen 16 bis 18 Uhr, und Mittwoch, 20. d. M., zwischen 10
 und 12 Uhr, in Rühlers Hotel, Lange Straße 67.

Raufmann sucht per sofort oder
 bis 1. Juli zu mieten

Einfamilienhaus

mit Garage oder
 Unterverwohnung
 mit Garage (Neubau Schloß-
 garten- oder Zehnblücker),
 Angebote unter S 210 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Beamter sucht zum 1. Juli
 in ruhigem Hause gut möbl.
 Stube u. Kammer, am liebsten
 mit voller Verpflegung.
 Angeb. mit Preisangabe unt.
 S 208 an die Gesch. d. Bl.

Brautpaar (Handwerker) sucht i.
 l. 7. od. 1. 8. 2-3 Zimm.-Wohn-
 z. 25-30 RM. Angebote unter
 S 216 an die Gesch. d. Bl.

Vermietungen

Möbl. Zimmer zu vermieten.
 Seebeckstr. 8.

Einfamilien-Wohnhaus

mit Garten (Rindorf) unter
 günstigen Bedingungen zu ver-
 mieten. Näheres unter S 213 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Im Zentrum
 gut möbl. Zimmer
 mit Pension, sofort zu vermiet.
 Baumgartenstr. 21.

Sonn. möbl. St. u. K. oder
 leer an eins. Dame. Raderhstr.
 Straße 130, Teileneing. links.

Stellen-Gesuche

Tüchtige Köchin sucht Stellung.
 Angebote unter S 218 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Stellen-Angebote

Männliche
 Gesucht auf sofort ein zuver-
 erfahrener Kraftfahrer
 (Cumibus) bei freier Station.
 Angebote unt. S 206 an
 die Geschäftsstelle d. Bl.

Gesucht ein stütz. Kaufbursche,
 v. Engeltshof, Eborner Str 49.

Junger Verkäufer

wünscht sich zum 1. 7. 36 zu verändern. Bisher in der Gemischt-
 warenbranche tätig. Angebote u. S 207 an Geschäftsst. d. Bl.

Chauffeur gesucht

Suche auf sofort
 lands. Gehilfen
 Fr. Linnen, Reuendrot.

Weibliche

Stundenhilfe für einige Morgen
 gel. Bruns, Seebeckstr. 23 I.

Junges Mädchen

gesucht. Taschengeld. Familien-
 anschluß.
 Rektor Bernert,
 Deimendorfer, Deimendorferstr. 57.

Reisender Mann mit eig. Haus u.
 Garten wünscht gemeinsamen
 Hausbau zu führen mit älterer
 Frau, evtl. f. Taschengeld.
 Glöppendurfer Str. 21.

Kleines freundliches Mädel

für morgens auf sofort gesucht.
 Eborng.-Eborng., Hauptstr. 42

Mausgehilfin

Frau Oldigs, Zwiol,
 Oldenburg-Eversten, Tel. 3614.

Vormittagsmädchen

sofort gesucht. Seebeckstr. 42